

# Die Ausgaben des Deutschordenshochmeisters Friedrich von Sachsen (1498-1510) Ein Beitrag zur Finanzgeschichte

von

Lothar Dralle

In den Ordensfolianten 193 bis 198, den Einnahmen und Ausgabenregistern des Hochmeisters Herzog Friedrich von Sachsen, nehmen die Aufzeichnungen über die Einkünfte nur wenige Blätter in Anspruch, die wir zunächst am Ende und später am Anfang der Registranten finden; über ihren Inhalt konnte in der „Zeitschrift für Ostforschung“ schon berichtet werden.<sup>1</sup> Jetzt sollen Höhe und Art der Ausgaben des Ordensoberhauptes untersucht werden, die in unseren Quellen auf jeweils mehr als hundert Seiten festgehalten worden sind. Die Vielzahl der Einzeleintragungen läßt sich in einem Aufsatz freilich nicht ausbreiten; dafür sind selbst die Sammelüberschriften der Register zu zahlreich. Um indes wenigstens einen Einblick in die Art und Weise zu geben, in der man im späten Ordensstaat Preußen zu Beginn des 16. Jahrhunderts gliederte, seien die von Dr. Werther, dem Rat und Kanzler des Hochmeisters, bei der Kontrolle der Zahlungen für die Monate von Michaelis 1499 bis Michaelis 1500 verwendeten 32 Titel aufgezählt:

„Winterkleidung, Jopengeld und Machlohn, Sommerkleidung, Jopen und Machlohn, in die Küche, Kreude und Würze, Köchelohn, meines gnädigen Herrn Keller, Konventskeller, Backhaus, Kornhaus, die Mühle, Quatembergeld, Schloß Königsberg gemeiner Bau, Schmied und Hufbeschlag, Schulden bezahlt von den Bürgern geliehen, Schulden den Dienstleuten, gemeine Schulden und Leibrenten, Botenlohn, verschenkt, für der Gäste Auslösung, Marstall, dem Schmied im Marstall, Sattler, auf die Kammerämter, Fischerei, Salz, gemeiner Gesindelohn, gemeine Ausgaben, Kalkscheune, Ziegelscheune, auf den Falkenfang.“<sup>2</sup>

In den Registranten der späteren Zeit finden sich noch wesentlich mehr derartige Posten. Im Rechnungsjahr 1500/1501 tauchen beispielsweise die Rubriken: „Auf die Kirche, Küchengarten, Riemer, Seiler und Schuster“, auf. An Handwerkern beschäftigte man auf dem Schloß — außer den oben genannten — später folgende, jeweils einzeln aufgeführte Berufe: Stellmacher, Goldschmiede, Töpfer, Kürschner, Harnischmeister, Rademacher, Büchsengießer, Kannengießer, Maler, Kupferschmiede, Apotheker, Tischler, Glaser, Barbieri und Bernsteindreher. Weiter werden dem

1) Vgl. L. Dralle: Die Einkünfte des Deutschordenshochmeisters Friedrich von Sachsen (1498—1510). Ein Beitrag zur Finanzgeschichte, in: ZfO 28 (1979), S. 626—640.

2) Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, XX. HA. (Histor. Staatsarchiv Königsberg), Ordensfoliant (weiterhin zit.: OF) 193, fol. 144 ff.

„Bischof von Heilsberg“ (Ermland), dem Prokurator in Rom oder dem Großkomtur bestimmte Summen gezahlt, und 1507 entstehen erstmals Aufwendungen für die Harnischkammer; so können insgesamt 70 Verwendungszwecke gezählt werden, nicht jeder von ihnen fiel regelmäßig an. Wollte man sich bei der Darlegung der Ausgaben Herzog Friedrichs der in den Folianten verwendeten Gliederungen bedienen, dann würde das zu einer außerordentlich unübersichtlichen Darstellung führen. Daher sind die einzelnen Posten noch einmal zu folgenden sachlich gerechtfertigten Gruppen zusammengefaßt worden:<sup>3</sup>

- I. Alle dem Hochmeister direkt zuzurechnenden Konten, also *m G H Camer*, wobei dieser Titel nicht wörtlich zu verstehen ist; unter dieser Rubrik finden sich vielmehr die Ausgaben für den gesamten persönlichen Bedarf des Ordensoberhauptes. Weiter gehört hierher ‚m.g.H. Keller‘ und Marstall sowie ab 1507 ‚M.g.H. hinausgeschickt‘, das sind die Beträge, die Herzog Friedrich aus Preußen ins Reich überwiesen worden sind.
- II. Löhne für das Personal und Entgelt für Handwerksleistungen sowie der Aufwand für die Kirche und für Schadepferde (Ersatz für die im Dienst des Hochmeisters untauglich gewordenen Pferde).
- III. Die Posten, deren Summe sich den ersten beiden Gruppen nicht unmittelbar zuweisen lassen. Der größte Posten sind dabei die Kosten für die Küche, bei denen sich der Anteil des Fürsten an ihren Leistungen nicht von dem seiner Diener abgrenzen läßt. Gleiches gilt für die Käufe von Kreude (hier: Konfekt), Gewürzen, Salz und Getreide. Der Konventskeller dagegen läßt sich zwar direkt den zwölf Mitgliedern des Konvents zuschreiben, seine Kosten sind jedoch zu geringfügig, um eine eigene Gruppe zu rechtfertigen.
- IV. Die Ausgaben, die man als ‚staatliche‘ oder als Verwaltungskosten bezeichnen könnte. Dazu gehören Auslösungen, Schenkungen, Botengelder, Zahlungen an den Bischof von Heilsberg und den Prokurator und das, was, wie es im Ordensfolianten 195 zum erstenmal bezeichnet wird, ‚in den Gerichten‘ verzehrt wird.<sup>4</sup>
- V. Verpflichtungen des Landesherrn, Abtragungen von Verbindlichkeiten aus Sold- und Schadensforderungen, die noch von der Zeit des Dreizehnjährigen Krieges herrührten, Leibrenten und Schulden tilgungen.

3) Die rund hundert Jahre später weitaus besser organisierte Rentkammer des dänischen Königs faßte die Ausgaben in nur zwanzig Gruppen zusammen, für die wissenschaftliche Untersuchung wurden diese jedoch zu 16 Gruppen umgruppiert und zusammengefaßt; vgl. K. R ü g e r : Die Einnahmen und Ausgaben der dänischen Rentmeister 1588—1628. Ein Beitrag zur frühneuzeitlichen Finanzgeschichte, Marburg 1970, S. 217 ff. — Mit der für die OF 192—197 vorgenommenen Gruppierung soll freilich nicht nachträglich der Versuch unternommen werden, zwischen ‚privaten‘ und ‚im öffentlichen Interesse erfolgten‘ Ausgaben des Hochmeisters zu unterscheiden; beide Bereiche voneinander zu trennen, ist für das vorliegende Material nicht möglich.

4) OF 195, fol. 104 v.

- VI. Aufwendungen für die Kammerämter.  
 VII. Rüstkammer.  
 VIII: Unkosten der ‚Nebenbetriebe‘ des Königsberger Hofes: des Kornhauses und des Backhauses, des Kaltenhofes, der Mühle, des Schloßbaus, der Kalk- und Ziegelscheune, der Fischerei und der Falken.  
 IX. ‚Gemeine Ausgaben‘.

Die Summe aller Zahlungen für diese neun Kostengruppen wird unten für jedes der sieben durch Rechnungsbücher belegten Jahre in einer Tabelle zusammengefaßt. Neben dem absoluten Betrag ist in sie eine Vergleichszahl aufgenommen worden, die den Anteil der einzelnen Ausgabengruppen an dem Gesamtaufwand wiedergibt. Im Anschluß an die Zusammenstellung der Aufwendungen werden die Gründe für das Schwanken ihrer Höhe untersucht und Details der einzelnen Rubriken dann zitiert, wenn sie aus dem Rahmen des Üblichen fallen und Hinweise auf andere, übergreifende Sachzusammenhänge geben. Darüber hinaus wird diese oder jene Einzelheit aber auch nur darum erwähnt, weil sie die Vielfarbigkeit des Lebens am Hofe Herzog Friedrichs zeigt, die auch außerhalb des uns von Kurt Forstreuter geschilderten humanistischen Kreises<sup>4a</sup> geherrscht hat.

## I

Ausgaben für den Hochmeister  
 (in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
1305,—	2625,—	1049,5	1200,5	10 357,—	5706,5	9763,5
11,8 v. H.	23,3 v. H.	9,7 v. H.	7,6 v. H.	40,4 v. H.	30,1 v. H.	46,0 v. H.

In dieser Aufstellung sind deutlich zwei Perioden zu unterscheiden, in denen die Aufwendungen stark voneinander abweichen. Der Grund für die geringeren Beträge bis Michaelis 1505 und die höheren ab Michaelis 1507 ist folgender: Im Mai des Jahres 1507 verließ Herzog Friedrich Preußen, er zog ins Reich, um dort Hilfe in seiner Auseinandersetzung mit König Sigismund um die durch den Thorner Friedensvertrag vom Oktober 1466 gegenüber dem König von Polen vorgeschriebene Eidesleistung zu suchen. Für seine Versorgung außerhalb des Ordenslandes wurden ihm aus Königsberg bedeutende Summen überwiesen. Wofür er dieses Geld ausgegeben hat, ist in den Registranten natürlich nicht verzeichnet; die überwiesenen hohen Beträge müssen also dem Hochmeister persönlich zugerechnet werden. Die Zahlungen an das außerhalb des Landes weilende Ordensoberhaupt gehen übrigens kaum auf Kosten anderer Ausgaben in Preußen, sondern sie wurden aus den nach 1504/05 stark anwachsenden Einnahmen der Königsberger Rentkammer bestritten.

4a) K. Forstreuter: Vom Ordensstaat zum Fürstentum, Kitzingen/Main 1951

Neben den 9829,5 Mark, die 1507/08 unter der Rubrik *MGH hinaus geschickt* verbucht worden sind<sup>5</sup>, versahen die Regenten ihren außerhalb des Landes weilenden Landesherrn mit diversen *vitalian*. Er erhielt aus Königsberg:

- 2 Faß Lachs für 22 Mark,
- 0,5 Schock *trewe* [getrocknete] *lechsse* für 15 Mark,
- 1 Faß Pökelhecht für 8,5 Mark,
- 60 Flachfische für 8 Mark,
- 0,5 Schock *trewe hechte* für 3 Mark
- trewe lechsse* für 5 Mark 25 Schilling,
- 2 Faß Stör für 16 Mark und
- 43 *trewe lechsse* für 20 Mark 25 Schilling.

Außerdem schaffte man in jenem Jahr noch drei Wallache nach Rochlitz, für die 38 Mark berechnet wurden, und schickte etliche Biberschwänze nach Sachsen, die für 12 Mark bei Georg Cramer, dem Großkaufmann aus dem Kneiphof, gekauft worden waren. Auch mit den Transportkosten dieser Naturalien wurde Friedrich belastet. So gab der Hauskomtur einem Meister Peter 49 Mark *an golde und muntz* zur Zehrung, als der die Lebensmittel *hinaus furte*. Dem Fuhrmann, der sie — offenbar zunächst — *gen Posenaw* brachte, zahlte er 35,5 Mark Lohn. Das Hinaus-treiben von Ochsen<sup>6</sup> besorgte Ambrosius, er hat dabei 95 Mark verzehrt. Da er den langen Weg ins Reich natürlich nicht laufen konnte, kaufte man für ihn Pferd, Wagen und Sattel, die zusammen über 20 Mark kosteten. Auf diese Weise kam unter der Überschrift *an vitalian geschickt* eine Summe von mehr als 338 Mark zusammen.<sup>7</sup>

Das Bargeld, welches die Regenten hinausschickten, mußte zunächst zum Teil in rheinische Gulden, in Gold, umgewechselt werden. Bei dieser Transaktion fiel häufig ein Aufgeld an. So kosteten 110 rheinische Gulden 174 Mark 10 Schilling, der Kurs der preußischen Mark zum rheinischen Gulden betrug mithin nicht wie üblich 1,5 zu 1, sondern 1,58 zu 1. Da man dem Ordensoberhaupt insgesamt 3968 rheinische Gulden zukommen ließ, wurden daran 317 Mark 26,5 Schilling durch die Sortenhändler Georgen Zwfraß, Georg Cramer, Michael Rodden und Michel Schmitt verdient. Die 9829,5 Mark, die als Summe unter der Rubrik *MGH an gelde uberschickt* stehen, sind dem Herzog tatsächlich infolgedessen nicht vollständig zugute gekommen. Geld für den fernen Landesherrn wurde jedoch nicht nur als Bargeld in Form der rheinischen Gulden transferiert, sondern auch mit Hilfe von Wechsellern. An den Altstädter Bürgermeister und Großkaufmann Niclis Pflawme wurden 600 Mark gegeben, *uf die tausent mrg, die Ebart Rogge durch einen wechssel gen Bresszlaw gemacht hot*.

Im zweiten Jahr nach der Abreise des Hochmeisters sieht es grundsätzlich ähnlich aus, freilich brachte es ihm schwere finanzielle Einbußen.

5) OF 196, fol. 13 v.

6) Für die Küche kaufte man in diesem Jahr 295 Ochsen und bezahlte dafür 943,5 Mark; wieviel von ihnen ins Reich getrieben wurden, geht aus den Eintragungen leider nicht hervor. Vgl. OF 196, fol. 24.

7) OF 196, fol. 11 v.

Er bekam insgesamt nur 5427 Mark<sup>8</sup>; zu erklären ist dieser Rückgang vermutlich dadurch, daß die Gesamteinnahmen der Königsberger Rentkammer 1508/09 um gut 5000 Mark hinter denen des Vorjahres zurückblieben.<sup>9</sup> Der ferne Herzog Friedrich mußte, sieht man sich die anderen Ausgabengruppen an, dieses ‚Einkommensrisiko‘ nahezu allein tragen. In den 5168 Mark, die ihm zugeschrieben worden sind, waren sogar noch die restlichen 400 Mark für die Tilgung der bei dem Danziger Kaufherrn Ebart Roggen 1507/08 enthaltenen Wechselschuld enthalten. Auch diesmal wieder lief die Rückzahlung über Niclis Pflawme, der zudem neben Ebart Roggen, Georg Cramer und anderen selbst als ‚Sortenhändler‘ auftrat. Er erzielte bei dem Umtausch von preußischen Mark in rheinische Gulden sogar ein Aufgeld von sieben Schilling auf den Gulden, während sich die anderen mit sechs Schilling begnügen mußten. Das Gold wurde Herzog Friedrich nach Leipzig und zur Neuenburg (zweifellos ist die damals zum albertinischen Sachsen gehörige Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut gemeint) geschickt.<sup>10</sup>

In gleicher Weise wie 1507/08 wurde er auch diesmal von Königsberg mit Lebensmitteln versorgt; 57 Ochsen trieb man hinaus<sup>11</sup>, die ein Knecht Georg Cramers für über 239,5 Mark in Gilgenburg erhandelt hatte; 1,5 Mark fielen für ihn dabei zu *vortrincken* ab.<sup>12</sup> *Vitalian* aus Preußen entlasteten auch im Todesjahr des Hochmeisters seine Kasse. Fische waren es vor allem, eingesalzene Neunaugen, *trewe lechsse* und Stör, dazu kamen noch 30 Biberschwänze. Das alles wurde von einem Mann namens ‚Conntzen‘ nach Rochlitz gebracht, man kaufte ihm dazu ein Pferd für 24,5 Mark und gab ihm ein Zehrgeld von 46,5 Mark. Die Ausgaben für Lebensmittel und die Transportkosten summierten sich auf 121 Mark.<sup>13</sup> Die Bargeldüberweisung regelte man 1509/10 in eleganter Art: *9495 mrg Georgen Crammer, Niclas Pflawmen und Ebart Roggen am Bornstein uberantwort auf den Vortrag inhalts beiderseits ausgeschnitten zcettel, MgH hinaus zu ubermachen nach laut der letzten gewerung*.<sup>14</sup> Für diesen Betrag erhielt die Kaufmannsgesellschaft in Königsberg 118 Tonnen ‚gemeinen Stein‘ und 22 Tonnen Bernstein der besseren Sorte.<sup>15</sup>

Nach der Erläuterung der Gründe für das starke Anwachsen der Ausgaben für die Gruppe I nach 1504/05 bleibt noch das Emporschnellen dieser Kosten im Rechnungsjahr 1500/01 zu erklären. Welche Ursachen waren dafür verantwortlich? Weder die Aufwendungen für den Keller noch die für den Marstall stiegen über Gebühr an. Es waren allein die Zahlungen für *MGH Cammer*, die sich mit 1810 Mark<sup>16</sup> gegenüber 668 Mark

8) OF 197, fol. 14.

9) Vgl. Dralle (wie Anm. 1), S. 630.

10) OF 197, fol. 14.

11) Man kaufte damals noch 165 Ochsen, vgl. OF 197, fol. 25.

12) OF 197, fol. 13 v.

13) OF 198, fol. 12 v.

14) OF 198, fol. 13.

15) Zum Bernsteinhandel vgl. L. Dralle: Der Bernsteinhandel des Deutschen Ordens in Preußen, vornehmlich zu Beginn des 16. Jahrhunderts, in: Hansische Geschichtsblätter 99 (1981), S. 61—72.

16) OF 193, S. 6 ff.

nahezu verdreifacht hatten. Von solcher Höhe erfolgte dann in den beiden nächsten Jahren ein ebenso jäher Absturz auf 420 beziehungsweise 333 Mark.<sup>17</sup> Die Ursachen für die hohen Unkosten des Jahres 1500/01 sind verschiedener Natur. Einmal befriedigte der Hochmeister, nachdem er sich endgültig in Königsberg eingerichtet hatte, ganz offensichtlich einen gewissen ‚Nachholbedarf‘. Dafür sprechen beispielsweise die großzügigen Tucheinkäufe. Für Samt, Damast, Tücher aus Königsberg und Mecheln, für Leinwand usw. gab Herzog Friedrich über 300 Mark aus, das ist etwa die Hälfte der Summe, die für die Winterkleidung aller seiner ‚Diener‘ benötigt wurde. Neben solch verständlicher Bedürfnisbefriedigung und dem, was wie üblich für die Kammer ausgegeben wurde, fällt aber auch noch eine Reihe von Eintragungen auf, die in den Jahren vorher und nachher unter anderen Posten verbucht wurden. Mit zwei Jahreslöhnen für Meister Peter (18 Mark), den Hofschneider, mit Zahlungen an Pfleger (Sehesten 100 Mark, Ortelsburg 100 Mark), Käufen von Gewürzen (30 Pfund grünen Ingwer) oder dem Wochengeld für Liborius Naker, den Sekretär des verstorbenen Ordensoberhauptes Johann von Tiefen, wird sein Nachfolger ungerechtfertigt persönlich belastet. Ebenso wenig gehören die 50 Mark, die an den Karbesherrn<sup>17a</sup> bezahlt wurden, um eine Schuld zum Teil abzutragen, die man hatte aufnehmen müssen, um den Hauptmann von Marienburg und Matte Roben bewirten zu können, oder die 30 Mark, die der Pfundmeister Hans von Thüngen für die Pferde bekam, die er in den Orden eingebracht hatte, unter die Rubrik ‚Hochmeisters Kammer‘. Der Titel fällt somit auch noch wegen der Unsicherheit des Registerführers in Buchungsfragen augenscheinlich aus dem Rahmen. Vermutlich hat man in dieser Unzulänglichkeit den Anlaß dafür zu sehen, daß im nächsten Jahr das Register von einer anderen Hand geschrieben wurde; damit waren aber solche Schwierigkeiten keineswegs ausgeräumt, wie wir im weiteren Verlauf sehen werden.

Die beiden anderen Einzelposten der I. Gruppe, der Keller des Hochmeisters und sein Marstall, weisen bei weitem nicht so stark schwankende Ausgaben auf. Für Wein, Bier und Met wurden in den Jahren bis 1505 612, 799, 631,5 und 868 Mark ausgegeben<sup>18</sup>, der Marstall beanspruchte 24,5, 16 und 0,5 Mark, im Jahr 1504/05 sind seine Kosten dann gänzlich unter anderen Rubriken verbucht worden.<sup>19</sup> Die Aufwendungen für den Wein- und Bierkeller des Ordensoberhauptes sind nach seiner Abreise aus Preußen keineswegs völlig weggefallen. In bescheidenem Maß sorgte man auch nach 1507 noch für Vorrat, da der eine in Königsberg residierende

17) OF 194, fol. 4 ff.; OF 195, fol. 11 v ff.

17a) Zum Karbesherrn (Karbisherr, Karwansherr) vgl. P. G. Thielen: Die Verwaltung des Ordensstaates Preußen, vornehmlich im 15. Jahrhundert, Köln, Graz 1965, S. 108; unter Hochmeister Friedrich hat der Karbesherr in Königsberg aber wohl vornehmlich die Bautätigkeit im Schloß geleitet, s. u. S. 224.

18) OF 192, fol. 135 ff.; OF 193, S. 45 ff.; OF 194, fol. 32 ff.; OF 195, fol. 41 ff.

19) OF 192, fol. 197; OF 193, S. 79; OF 194, fol 56.

Regent, der Großkomtur Simon von Drahe, auf die Bestände des Weinkellers zurückgriff.<sup>20</sup>

## II

## Personalkosten

(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
3101,—	3065,—	2779,—	4244,5	3883,—	4453,5	4201,5
28,9 v. H.	27,2 v. H.	25,6 v. H.	26,9 v. H.	15,1 v. H.	23,5 v. H.	19,8 v. H.

Verantwortlich für das Auf und Nieder der Ausgaben dieser Gruppe in allen Jahren sind unterschiedliche Faktoren, die sich für 1504/05 am besten beschreiben lassen. Damals wuchsen nicht nur die ‚Gemeinen Gesindelöhne‘ relativ stark an, sondern es wurden auch Aufträge an eine Vielzahl von Handwerkern erteilt. Hatte man 1501/02 für Handwerksleistungen 95,5 Mark ausgegeben<sup>21</sup>, so stiegen diese Kosten im Jahr 1504/05 auf das Sechsfache, auf 587,5 Mark an.<sup>22</sup> Die Vielfältigkeit der Dienstleistungen des Königsberger Handwerks soll mit einigen Details aus dem Ordensfolianten 195 belegt werden. Ein Meister Hans im Löbenicht, seines Zeichens Barbier, bekam 20 Mark dafür, daß er den Polecken, einen Stalljungen des Hochmeisters, nicht nur von einer Krankheit geheilt, sondern auch längere Zeit bei sich beherbergt und beköstigt hatte. Wenig später erhielt er 10 Mark dafür, daß er ‚Crewtzen‘ behandelt hatte, *als ine die sau gehauen hott*. Ein anderer Barbier namens Stentzel pflegte den Jungen Erhart, einen Pagen Herzog Friedrichs, gesund, dafür wurden ihm auf Befehl Hans von Schönbergs vom Rentmeister 2 Mark gegeben.<sup>23</sup> Dem Glaser bezahlte man für 46 Ellen Glas *in die neu hof stuben* über 19 Mark, die Elle kostete 25 Schilling. Merten Rösler verlangte für 400 Scheiben Glas 6 Mark, sie sind in die Kammer des Kanzlers und *in die neu rat camer* eingebaut worden.<sup>24</sup> *Die cleinen remlein ... oben in die venster in der neuern rathsstuben* fertigte irgendein Tischler für 24 Schilling, je zwei Tische für die Kanzlei und die neue Hofstube brachten dem Tischler bei St. Georgen 4 Mark ein.<sup>25</sup> Dr. Stuler, der Leibarzt des Hochmeisters, bestellte beim Kannengießer *zwen zynnen buchssen zu ertznei*, die der für eine halbe Mark lieferte.<sup>26</sup> Weitaus größere Aufträge gab Stuler

20) OF 196, fol. 43 ff. (190 Mark); OF 197, fol. 40 ff. (280 Mark); OF 198, fol. 39 ff. (88,5 Mark).

21) OF 194, fol. 57 ff., 70.

22) OF 195, fol. 66 ff.; zum Einfluß des Hofes auf die Geschäftstätigkeiten der Königsberger Bürger vgl. demnächst L. Dralle: Der Fürstenhof als Wirtschaftsfaktor einer Residenzstadt — am Beispiel des Deutschordenshochmeisters und der drei Städte Königsberg, in: Zapiski Historyczne 46 (Thorn 1981).

23) OF 195, fol. 76 v.

24) OF 195, fol. 71.

25) OF 195, fol. 70 v.

26) OF 195, fol. 69.

aber *dem apteker*; der berechnete seine Lieferungen für Herzog Friedrich mit 92,5 Mark.<sup>27</sup>

Bei den Löhnen für das Personal am Königsberger Hof ist die Frage nach den Gründen für das Anwachsen nicht so einfach zu beantworten, da ein schlüssiger Vergleich mit den Aufwendungen des vorhergehenden Rechnungsjahrs nicht durchgeführt werden kann. Das liegt daran, daß die Eintragungen im Ordensfolianten 194 nicht nur im Einnahmebereich<sup>28</sup>, sondern auch im Ausgabensektor offenkundig unvollständig sind. Für die Silberknechte, d. h. die Gehilfen des Münzmeisters, wird beispielsweise ein Lohn von 6 Mark im Jahr genannt, doch nur Blasius hat soviel erhalten, Antonius, den zweiten Silberknecht, entlohnte man nach den Eintragungen nur mit 3 Mark, und an Cristoff — damals vermutlich auch Adlatus des Münzmeisters, obwohl er zu anderen Zeiten als Kellerknecht identifiziert werden kann — zahlte man sogar nur 1,5 Mark.<sup>29</sup> Ein anderes Beispiel: Der ‚Kochmeister‘ des Fürsten sollte 15 Mark Lohn für das Jahr bekommen, verbucht wurden für ihn jedoch nur 11 Mark 1 Vierdung.<sup>30</sup> Derartige Differenzen zwischen vereinbartem Sold und tatsächlich ausgezahltem Lohn weisen fast alle Eintragungen über Gehaltszahlungen auf. Sie können aus den verschiedensten Gründen entstanden sein. So ist sicher vorstellbar, daß der Landesherr — da seine Einnahmen gegenüber 1500/01 leicht zurückgegangen waren — seinen ‚Dienern‘ Teile ihres Entgelts schuldig bleiben mußte. Gegen solche Erklärungsversuche spricht jedoch, daß auch bei den Buchungen der Einkünfte offensichtlich Fehler gemacht worden sind. Der Wechsel in der Rechnungsführung, der nach 1502 vorgenommen worden ist, die Bestallung eines Rentmeisters, legt daher nahe, die Lücken im Folianten 194 auf die unzureichenden Fähigkeiten des Registerführers zurückzuführen. Klarheit könnte hier nur eine spezielle Untersuchung der Details der ‚Gesindelöhne‘ bringen. Das würde freilich den Rahmen dieser Arbeit sprengen; denn Soldzahlungen und alles, was mit ihnen zusammenhängt, werden in den einzelnen Abrechnungszeiträumen an eine unterschiedliche Zahl von Personen geleistet, und sie werden mitunter unter sehr unüblichen Rubriken verbucht. Für unseren Fall ist mithin nur zu vermerken, daß im Vergleich mit 1500/01 vier Jahre später mehr Menschen beim Oberhaupt des Deutschen Ordens in Lohn und Brot standen. Auch auf diesem Sektor hatte Herzog Friedrich wohl einen Nachholbedarf zu decken.

### III

#### Aufwendungen für Küche und Keller (in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
3290,5	2875,5	2349,5	3002,5	3222,5	2381,5	2153,—
29,7 v. H.	25,5 v. H.	21,6 v. H.	19,0 v. H.	12,6 v. H.	12,7 v. H.	10,1 v. H.

27) OF 195, fol. 67 v.

28) Vgl. dazu unten und Dralle, Einkünfte (wie Anm. 1), S. 628 f.

29) OF 194, fol. 9.

Läßt man die unsicheren Zahlen für 1501/02 außer Betracht, dann lassen die Ausgaben der Gruppe III bis Michaelis 1508 eine recht geringe Schwankungsbreite erkennen, nach diesem Termin sinken sie dann — sofern man bei nur zwei Jahren davon sprechen kann — stetig ab. Vermutlich korrespondiert der Rückgang der Aufwendungen mit einer Zeitverschiebung von 12 Monaten mit der Abreise des Hochmeisters aus Preußen. Die gleiche Entwicklung wie die Gesamtkosten dieser Gruppe zeigen auch die Summen (in Mark) für Küche und Kreudekäufe, zwei Sektoren also, die sehr eng mit der Person des Landesherrn verknüpft sind:

## Küche

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
1532,—	1832,—	1332,—	1857,—	1987,—	1397,5	1513,—

## Kreude

838,—	324,—	726,—	660,5	525,5	367,5	292,—
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Einen negativen Beleg für den Zusammenhang zwischen der Abreise Herzog Friedrichs und dem Sinken der Ausgaben in der Gruppe III können wir bei den Salzkäufen feststellen. In den Buchungen wurde zwischen ‚Kleinsalz‘, für das im Folianten 193 auch die Bezeichnung Baiensalz steht, und ‚Grobsalz‘ unterschieden. Die Mengen, die man von beiden Sorten besorgte, waren insgesamt beträchtlich. So erwarb man 1500/01 18 Last Baien- und 10 Last Grobsalz sowie 2 Tonnen Salz aus Kolberg.<sup>31</sup> Ein Jahr später erstand man ausschließlich Grobsalz (15 Last 13 Tonnen)<sup>32</sup>, 1504/05 dagegen hatte man es wohl noch auf Lager, da nur 10,5 Last Baiensalz in die Salzkammer geschafft wurden.<sup>33</sup> Beide Sorten bezog man dann wieder 1507/08, und zwar vom Baiensalz 13,5 Last 4 Schiffpfund und vom Grobsalz sogar 15 Last.<sup>34</sup> Zwölf Monate später wuchs das eingelagerte Baiensalzquantum auf 19,5 Last 0,5 Schiffpfund 0,5 Liespfund an, während vom Grobsalz nur 10 Last beschafft wurden.<sup>35</sup> Durch die Käufe in den beiden letzten Abrechnungszeiträumen hatte sich die Rentkammer so gut eingedeckt, daß man 1509/10 nur um 4,5 Last 2 Schiffpfund 3 Liespfund ‚Kleinsalz‘ aufstocken mußte und auf Grobsalz völlig verzichten konnte.<sup>36</sup> Zwischen den aufgekauften Lasten Salz und der An- oder Abwesenheit des Hochmeisters kann man, das ist offensichtlich, keine Beziehung herstellen, denn das viele Salz wurde natürlich nicht allein im Schloß Königsberg benötigt. Man bezahlte damit vielmehr Bernsteinlieferungen<sup>37</sup> und versorgte eine Reihe von Kammerämtern, wie beispielsweise Angerburg und Ortelsburg, mit Salz, wo man es vermutlich zum Einpökeln der Fische

30) OF 194, fol. 43; die Gesindelöhne wurden vom Registerführer an verschiedenen Stellen völlig wahllos eingetragen, außer den bereits angeführten Seiten finden sich solche Zahlungen auf fol. 29, 43 ff., 48 ff., 76 ff., 105 und 107.

31) OF 193, S. 129.

32) OF 194, fol. 101.

33) OF 195, fol. 25 v.

34) OF 196, fol. 28 f.

35) OF 197, fol. 27 v f.

36) OF 198, fol. 26.

37) OF 196, fol. 121; OF 197, fol. 104 v.

brauchte.<sup>38</sup> Lieferanten wurden nur in wenigen Fällen genannt. Von Merthen Rösler nahm man im Winter 1500 2 Last Baiensalz und im Jahr 1501/02 noch einmal 13 Tonnen Grobsalz ab.<sup>39</sup> Georg Cramer setzte an den Hof 1504/05, 10,5 Last Baiensalz ab<sup>40</sup> und 1507/08 lieferten Holländer 15 Last Grobsalz.<sup>41</sup>

Interessant sind die Preisbewegungen bei den zwei Salzsorren. Baiensalz kostete je Last im Winter 1499/1500 24 Mark. Der Einkaufspreis ging 1500/01 auf 22 Mark zurück und sank 1504/05 sogar auf 20 Mark. Dann stieg er wieder, bis 1507/08 zunächst langsam auf 22,5 Mark und in den nächsten beiden Jahren schneller auf zunächst 26 und schließlich sogar auf 29 Mark. Die Grobsalzpreise entwickelten sich ähnlich, wenn auch auf weitaus niedrigerem Niveau (8, 7,5, 8,5 und 9 Mark für die belegten Zeiträume). Nicht in jedem Fall bezahlte man das Salz bar. So wurden 1501/02 5 Last Roggen für das Grobsalz geliefert, außerdem legte man 42 Mark 4,5 Skot bar dazu. Ähnlich verfuhr man 1507/08. Diesmal nahmen Holländer 12 Last Korn zu 12 Mark in Zahlung und bekamen noch 7,5 Mark in bar dazu. Dieser Tauschvorgang läßt vermuten, daß auch sechs Jahre vorher die Holländer Salzlieferanten des Hofes gewesen sind.

Getreidekäufe, die separat verbucht und deshalb auch in diese Gruppe eingeordnet worden sind, kamen nur einmal, und zwar im Jahr 1507/08, vor. Man gab damals 111,5 Mark 17,5 Schilling aus, um *das getreide von Bartenstein und Schippeil, dergleichen den haber von Rastenburg hir ab zu bringen*.<sup>42</sup> Die 70 Last Hafer, um die es sich handelte, transportierte man auf einem Schiff. Für dessen Um- und Ausrüstung mußte man ebenso bezahlen wie für vier Knechte und deren und des Schiffers Mundvorrat, zu dem auch Bier gehörte. Ob übermäßiger Biergenuß des Schiffers dazu führte, daß das Getreideschiff zweimal *uffin stein lag*, oder ob andere Gründe dafür verantwortlich waren, ist aus den Eintragungen nicht zu erkennen. Möglicherweise zählten auch die Knechte nicht zu den eifrigsten und erfahrensten, denn drei von ihnen jagte man nach sieben Wochen weg und heuerte für die restlichen 14 Tage, die der Transport noch dauerte, Ersatzleute in gleicher Zahl an. Das alles trug dazu bei, die Beförderungskosten über den ‚Einkaufspreis‘ wachsen zu lassen. Die 70 Last Hafer *gen der Allenburg bestalt* kosteten nämlich nur 52,5 Mark, das heißt für die Last drei Vierdung. Der Preis zeigt uns, daß das Getreide aus den Eigen-

38) OF 193, S. 123; oder z. B. Regesta Historico-Diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1189—1525, bearb. unter Mitwirkung anderer von E. J o a c h i m, hrsg. von W. H u b a t s c h, Pars I: Index Tabularii Ordinis S. Mariae Theutonicorum. Regesten zum Ordensbriefarchiv, vol. 2: 1455—1510, Göttingen 1950 (weiterhin zit.: OBA 2), Nr. 18 366, 1500 Dez. 14. (später wird benutzt: dass., Pars II, Regesta Privilegiorum, Göttingen 1948, zit. als: Reg. Priv.). Die Originalschriftstücke, auf die die Regesten hinweisen, befinden sich — wie auch die benutzten Ordensfolianten — im Eigentum des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz, Berlin, XX. HA (Historisches Staatsarchiv Königsberg).

39) OF 193, S. 125; OF 194, fol. 101.

40) OF 195, fol. 25 v.

41) OF 196, fol. 29.

42) OF 197, fol. 106 ff.

betrieben des Hochmeisters stammte und nicht auf dem Markt gekauft worden war; denn dort verlangte und bekam man für die Last Hafer 5 Mark.

## IV

## Die politischen Kosten

(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
104,5	421,—	808,—	2912,—	2557,—	1180,—	1459,—
0,9 v. H.	3,7 v. H.	7,4 v. H.	18,5 v. H.	19,9 v. H.	6,2 v. H.	6,9 v. H.

Der ausgeprägte Anstieg der Ausgaben dieser Gruppe zwischen 1501/02 und 1504/05 ist darauf zurückzuführen, daß 1504/05 einige Kostenfaktoren auftraten, die es weder vor noch nach diesem Jahr gegeben hat und die obendrein eine beachtliche Höhe erreichten. Zu den einmaligen Aufwendungen gehörten die Zahlungen an den Großkomtur, an den Bischof von Heilsberg und an den Prokurator des Ordens in Rom. Als zukünftige Dauerrubrik erscheint 1504/05 erstmals der Titel ‚In Gerichten verzehrt‘.

Bei den 202,5 Mark, die unter der Überschrift *MgH gros comthur ausgeben* verzeichnet stehen, war die Einordnung an dieser Stelle einigermaßen zweifelhaft; denn Simon von Drahe hat das Geld zu *wesentlichen MgH hoffes notdurfft* ausgegeben.<sup>43</sup> Dieser Satz hätte wohl auch die Zuordnung zur Gruppe III gerechtfertigt. Entscheidend für die tatsächlich vorgenommene Zurechnung waren die üblicherweise zugrunde gelegten Tätigkeitsmerkmale des Großkomturamtes.<sup>44</sup> Die Zahlung an den Bischof von Heilsberg dagegen fällt eindeutig in den jetzt behandelten Zusammenhang. Es heißt im Folianten 195: *500 mrg geben dem herrn bischof von Heilsperg und seinem capittel, ... auf den aufgerichten contrag, der vor pfannten cleinot halb dem capitel zu Rige, auch aller ander zuspruche, schult und scheden, lauts desselbten contracts, so berurter bischof und sein capittel zu dem Orden gehabt.*<sup>45</sup>

Die Überweisung an den *procurator zu Rome* gehört gleichermaßen hierher. Von den unter diesem Titel notierten 502 Mark hat der Vertreter des Deutschen Ordens am Heiligen Stuhl nur 475 Mark, das heißt 300 rheinische Gulden erhalten, über 26 Mark kassierte ein Georg Hofmann für den Transfer des Geldes.<sup>46</sup> In späteren Rechnungsbüchern hatte man

43) OF 195, fol. 112 v.

44) Vgl. P. G. Thielen: Die Verwaltung des Ordensstaates Preußen, vornehmlich im 15. Jahrhundert, Köln, Graz 1965, S. 70 ff.; daneben führten aber auch Hinweise auf die Tätigkeit des Großkomturs, die aus von ihm veranlaßten Zahlungen entnommen werden können, zur Einordnung an dieser Stelle.

45) Vgl. zu diesem Vertrag J. Voigt: Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des Deutschen Ordens, 9 Bde., Königsberg 1839 (Nachdruck Hildesheim 1968), Bd. 9, S. 302; vgl. auch OBA 2, Nr. 18 820, 1503 Juli 30.; Reg. Priv. Nr. 3818, 1503 Juli 31.

46) OF 195, fol. 50. Vgl. zum Geldtransfer von Preußen nach Rom und zu

diese Rubrik ebenfalls noch vorgesehen, doch Zahlungen wie 1504/05 sind darunter nicht mehr eingetragen worden. Die beredten Klagen des Prokurators Georg von Eltz über mangelnde finanzielle Ausstattung seines Amtes, für die im Ordensbriefarchiv viele Belege nachzuweisen sind<sup>47</sup>, könnten daher zu der Vermutung Anlaß geben, er wäre aus Preußen mit nicht mehr als 300 Gulden unterstützt worden. Dem ist nun nicht so; denn an vielen anderen Stellen sind unterschiedlich große Beträge aufgeschrieben worden, die nach Rom gesandt oder die Eltz auf die eine oder andere Art zugute gekommen sind. Im Rechnungsjahr 1501/02 erscheint unter *Botschafth unde botenlon 600 Mark her Jorge von Eltz procuratori im hoef zu Rom*.<sup>48</sup> Unter den gemeinen Ausgaben verbuchte der Schreiber weiter 54 Mark *her Jorge von Eltzc dem procurator* und ebendort finden sich nochmals 40 Mark *vor ein pfert und szattel her Jorge von Eltzc hinausnam*.<sup>49</sup> Ein Bote des Hochmeisters, der 1508/09 mit fünf Pferden nach Danzig gezogen war, um 1300 Mark durch einen Wechsel nach Italien zu bestellen, verzehrte dort Speisen und Getränke für gut 17 Mark.<sup>50</sup> Im gleichen Ordensfolianten ist unter ‚Gemeine Schuld und Leibrenten‘ ein Betrag von 232 Mark verzeichnet, der an Kersten Strobant in Danzig gezahlt worden war; er hatte das erwähnte Wechselgeschäft getätigt. Diesmal konnte er die Summe für 145 rheinische Gulden beanspruchen, *die her Georg von Els seiner gesellschaft zu Rome schuldig gewest*.<sup>51</sup>

Der 1504/05 erstmals auftauchende Posten *In allen gerichtten vortzert* gehört zu denen, die nach dem Wegzug Herzog Friedrichs aus Preußen eine relativ stark steigende Tendenz aufweisen. Beim ersten Mal wurden 104,5 Mark verbraucht.<sup>52</sup> Über 119,5 Mark 1507/08<sup>53</sup> stiegen die Kosten auf 145 Mark im Jahre 1508/09<sup>54</sup> und blieben dann 1509/10 mit 144,5 Mark nahezu auf gleicher Höhe.<sup>55</sup> Die einzelnen Vermerke unter diesem Titel ähneln einander für alle vier belegten Abrechnungszeiträume. Als erste werden die Verzehr- und Tagegelder für die Beteiligten am Herbstgericht in den acht Kammerämtern auf Samland genannt, dann folgt — im ersten Fall — die gleiche Eintragung (Verzehr- und Tagegelder) für das Fastengericht und schließlich: 2 Mark für Franz *sein gepur halb des gericht schreibers ampts halb*; das sind die Aufwendungen des Sommergerichts. Die beiden letzten Buchungen sehen schon im nächsten Jahr anders aus. Der Gerichtsschreiber (und Rentmeister) Franz (Busse) erledigte seit jenem Ter-

den dabei anfallenden Kosten für die Mitte des 15. Jhs. K. Militzer: Die Finanzierung der Erhebung Sylvester Stodeweschers zum Erzbischof von Riga, in: ZfO 28 (1979), S. 239—255.

47) Vgl. z. B. OBA 2, Nr. 18 690 ff., 1502 Sept. 12—14; Nr. 18 939, 1504 Sept. 20; Nr. 19 139, 1506 Juli 25 (Wunsch nach Abberufung).

48) OF 194, fol. 60.

49) OF 194, fol. 87, 91.

50) OF 197, fol. 47.

51) OF 197, fol. 44 v. Ein halbes Jahrhundert früher hatte noch kein Danziger Kaufmann „seine Gesellschaft zu Rom“ gehabt; vgl. Militzer (wie Anm. 46), bes. S. 252 f. Offensichtlich hatten sich Danzigs internationale Verbindungen inzwischen verbessert.

52) OF 195, fol. 104 v.

53) OF 196, fol. 105 v.

54) OF 197, fol. 90 v.

55) OF 198, fol. 89 v.

min das Fastengericht allein — zu diesem Termin fielen kaum Gelder an — und bekam dafür seine 2 Mark. Das Sommergericht dagegen wurde mit großer Besetzung und den entsprechenden Ausgaben (zwischen 58 und 67 Mark) gehalten.

Neben diesen einmalig auftretenden Zahlungen und den 1504/05 neu hinzukommenden Kosten für die Wahrnehmung des samländischen Gerichts gibt es in der vierten Ausgabengruppe noch eine Reihe von Kostenarten, die in allen oder nahezu in allen Jahren aufgetreten sind. Dazu gehört der Bedarf der Kanzlei des Hochmeisters. Ihre Ansprüche waren freilich bescheiden; als größte Summe verbrauchte sie 1508/09 35,5 Mark für Pergament, Papier, Tinte, Siegelwachs und Siegelgarn sowie für das Einbinden der Registranten.<sup>56</sup> Als eigenständige Kostenstelle tauchte sie erstmals im Rechnungsbuch 1501/02 mit 12,5 Mark auf.<sup>57</sup> Später benötigte sie 21,5 Mark, 14,5 Mark und 1509/10 noch einmal den gleichen Betrag.<sup>58</sup>

Wesentlich größere Beträge fielen — jedenfalls in den meisten Jahren — unter dem Titel *vorschanckt und vorgeben* an. Waren es zunächst reine Trinkgelder, die man, mit entsprechend geringen Gesamtsummen, hier verbuchte<sup>59</sup>, so erscheinen ab 1504/05 recht stattliche Schenkungen unter dieser Rubrik. Hinter den Eintragungen ,29 Mark für 14,5 Ellen schwarzen Thomasken' und ,25 Mark für 14,5 Ellen weißen Thomasken' steht im Ordensfoliaten 195 als Empfänger *des bobst botschaft*. Noch mehr Geld, nämlich 76 Mark, wendete man für kostbare Tuche auf, als die Gesandtschaft des Erzbischofs von Magdeburg in Preußen weilte. Auf solche Art und Weise und durch üppiger gewordene Douceurs an die ,Diener' des Landesherrn kamen bis Michaelis 1505 Gesamtausgaben von mehr als 594 Mark zusammen.<sup>60</sup> Nachdem Herzog Friedrich 1507 Preußen verlassen hatte, sanken die Summen stark ab. 1507/08 gab man dafür zwar noch 378 Mark aus, danach waren es aber nur noch 215 Mark und 1509/10 gar bloß 146 Mark.<sup>61</sup> Verbraucht wurde das Geld für Trinkgelder und — man ist versucht zu schreiben — Handsalbungen innenpolitischer Partner der Regenten. So erhielten beispielsweise die Trompeter des Hauptmanns von Marienburg 6 Mark vom Großkomtur, und den Chorales reichte man 0,5 Mark, *als sie den erwelten bischof von Rige ansungen, als er uffin schlos ass*. Herrn Bot von Eilenburg schenkte man 1507/08 30 Mark *Zu hilf seiner rustung, als er in botschaft mitgeschickt wart*, und dem Rat in der Altstadt Königsberg zahlte man — als Belohnung gewissermaßen — 30 Mark, *dasz sie sich der zehrung halb mit den Kneiphofern, der brucken halb haben lassen entscheiden*. In die gleiche Kategorie wie diese Eintragung fallen die 12 Mark für Herrn *Friederichen truchsess*, ... *die ime geschanckt sein zu einem rock, das er muhe mit der*

56) OF 197, fol. 55 v.

57) OF 194, fol. 73.

58) OF 195, fol. 60; OF 196, fol. 62 v; OF 198, fol. 55 v.

59) OF 193, S. 94, 18 Mark; OF 194, fol. 66, keine Eintragung.

60) OF 195, fol. 53 ff.

61) OF 196, fol. 55 ff.; OF 197, 49 v ff.; OF 198, fol. 50 v f.

steuer gehabt hat. Etwas befremdlich mutet es jedoch selbst für den späten Ordensstaat an, wenn Simon von Drahe 1509/10 ‚einer Jungfrau‘ für Borten und Samt 20 Mark schenkte.

Zu den ‚politischen Kosten‘ des Hofes zählen weiter die Ausgaben, die der Pfundherr und nach ihm der Rentmeister unter dem Titel *Vor die geste in herbergen bezalt* verbuchten. Im Jahr 1500/01 mußte man für 135 Stof Wein und 126 Stof Rheinwein, die der *wallische bischoff und weybischoff von Polan vorzert* hatten, 25,5 Mark erlegen.<sup>61a</sup> Ein Diener des Bischofs von Heilsberg, der mit dem *wallischen Legaten* im Ordensland war, kostete die Rentkammer 6,5 Mark in seinem Quartier; der polnische Weihbischof, ‚der das Geld holte aus dem Dom von der Gnade‘, verzehrte freilich fast fünfmal soviel: 29,5 Mark. Noch teurer kam dem Hochmeister eine litauische Gesandtschaft zu stehen. Für sie stellten Königsberger Herbergen 107,5 Mark in Rechnung.<sup>62</sup> Doch nicht alle Gesandtschaften erforderten einen solchen Aufwand. Eine polnische Botschaft aß und trank 1501/02 nur für 19,5 Mark<sup>63</sup>, eine päpstliche, 1504/05 bei *Hartwich Cramer gelegen*, war mit 32 Mark nur wenig kostspieliger.<sup>64</sup> Übertrumpft wurden sie freilich alsbald von Bevollmächtigten des Königs von Polen, die 1507/08 für 57,5 Mark irgendwo in Königsberg beherbergt und verköstigt wurden.<sup>65</sup> Höhere Aufwendungen mußte der Hof tätigen, als Ordensvertreter aus Livland auf den ‚Tag von Breslau‘<sup>66</sup> reisten, auf dem der Zwist mit Polen beigelegt werden sollte. 65,5 Mark wurde in allen drei Königsberger Herbergen — wie extra vermerkt wurde — für die *Eiflender, die in botschaft gen Breslaw zcogen*, verlangt. Die Enttäuschung, die die Vertreter des Meisters in Livland dort erlebten, mußten sie bei der Rückkehr in Preußen offensichtlich mit viel Wein und Bier hinunterspülen; in Riesenburg, wo sie Station machten, verbrauchten sie 89,5 Mark.<sup>67</sup> Wesentlich zurückhaltender im Essen und Trinken waren 1508/09 des *konigs von Dennemarck geschickten*; für sie mußte man bloße 7,5 Mark bezahlen.<sup>68</sup> Doch nicht nur fremde Gäste wurden von der hochmeisterlichen Kammer

61a) Der *wallische bischoff* ist der ‚welsche Bischof‘. Hinter ihm verbirgt sich Legat Bischof Gaspar von Cagli, der mit der Krakauer Suffragan (Weihbischof) Marianus im Herbst 1500 nach Preußen kam, vgl. OBA 2 Nr. 18 313, 1500 Sept. 13. Die Ablassgelder, die im Dom zu Königsberg und anderswo in Preußen gesammelt worden waren, holten (beim zweitenmal?) die Kommissare des päpstlichen (*wallischen*) Legaten Peter Kardinal von Reggio, Martin von Nursia und Pindarus Gentilis ab, vgl. OBA 2, Nr. 18 573/74, 1502 Jan. 19./20.; Nr. 18 501, 1501 Juli 5; Nr. 18 446, 1501 April 1.

62) OF 193, S. 96 ff.

63) OF 194, fol. 67.

64) OF 195, fol. 57.

65) OF 196, fol. 58.

66) Vgl. dazu M. Toeppen: Akten der Ständetage Preußens unter der Herrschaft des Deutschen Ordens, Bd. 5, 1458—1525, Neudruck der Ausgabe Leipzig 1886, Aalen 1974, S. 786 f.

67) OF 198, fol. 58 v.; die ‚drei Herbergen‘ lassen sich nach OF 192, fol. 195 identifizieren als die des Hartwich Cramer, er ist offensichtlich der Vater des später erscheinenden Georg Cramer, die des Georg Seidelh, für ihn setzt augenscheinlich seine Witwe, die Seidelin, den Herbergsbetrieb fort, und die eines Georg Schmiedt.

in ihren Logis ausgelöst, auch Einheimische kamen bei zwei Gelegenheiten in den Genuß solcher Großzügigkeit, und zwar dann, wenn die ‚Ordnung‘, das unter Hochmeister Friedrich neugeschaffene oberste preussische Gericht, tagte, und bei Tagfahrten, zu denen sie vom Landesherrn beziehungsweise von den Regenten geladen worden waren. Als Herr Bot von Eilenburg an der Ordnung Michaelis 1507 teilnahm, machte er bei Georg Cramer im Kneiphof eine Zeche von 1,5 Mark 20 Schilling. Während des Quatembergerichts zu Pfingsten 1508 entstanden für Schlesiger (3 Vierdung), Conntz Langeheinicke (3 Vierdung) und Christof Roder (8 Skot) Gesamtkosten von 1,5 Mark 20 Schilling.<sup>68</sup> Schlesiger und Langeheinicke nahmen auch am Gerichtstag Reminiscere 1509 teil, ihre Auslösung betrug über 2 Mark. Die *herren und edelleute*, die im Hofgericht zu Pfingsten 1509 urteilten, kamen mit fast 6 Mark teurer zu stehen.<sup>70</sup> Im Jahr 1509/10 fielen dafür etwas mehr als 12,5 Mark an. Kennzeichen der Einzelbeträge dieses Jahres ist, daß sie für alle Teilnehmer am Gerichtstag höher lagen als vordem. Bot von Eilenburg allein machte beispielsweise eine Rechnung von mehr als 2,5 Mark.<sup>71</sup>

Kostspieliger als das neue Gericht sind für den Hochmeister verschiedene Tagfahrten geworden. In der *tagfart omnium sanctorum zu Konigsperg* (1507), die T o e p p e n nicht aufführt<sup>72</sup>, wurden an Auslösung bezahlt für: Herrn Bot von Eilenburg 4 Mark 1 Vierdung, Herrn Dietrich von Schlieben 7,5 Mark 26 Schilling, Haubitz 3 Mark 10 Schilling, Friedrich Lewalt und Hans Schrettwitz 7 Mark 8 Schilling, Balthasar von Dieben und Merten von Venedich 6,5 Mark 14 Schilling und Roder 40 Schilling.<sup>73</sup> Bei der Zusammenkunft im Januar 1508 in Heiligenbeil verzehrten die *herren regenten, rethe und ander ufir tagfart* 109 Mark. *Uf die cleine tagfart nach Valentini*, den Verhandlungen zwischen Königsberg und den Regenten über die Steuer<sup>74</sup>, wurden die *rethe von adel* für bloße 3 Mark ausgelöst. In den anderen Beratungen mit den Ständen bis Michaelis 1508 liefen noch weitere Auslösungskosten in Höhe von über 42,5 Mark auf; Went und Bot von Eilenburg, der eine bei der ‚Seidelin‘, der andere bei

68) OF 197, fol. 52. Vermutlich ging es dabei aber auch nur um den Ankauf eines Schiffes von dem Königsberger Kaufmann Tewes Marawn durch den dänischen König (vgl. OBA 2, Nr. 19 246, 1509 Juni 9), so daß ihre Aufenthaltskosten weniger zu Lasten des Hofes gingen.

69) OF 196, fol. 58 f.

70) OF 197, fol. 52 f.

71) OF 198, fol. 51 v.

72) Die Tagfahrt vom Montag, dem 1. November 1507, ist offensichtlich die erste, die nach der Abreise Herzog Friedrichs stattgefunden hat, vgl. T o e p p e n (wie Anm. 66), S. 494 ff.

73) Vgl. T o e p p e n (wie Anm. 66), S. 498 ff.; wenn wir unterstellen, daß allen, die ausdrücklich eingeladen wurden, auch die Aufenthaltskosten erstattet worden sind, dann folgten von zwanzig nur acht Edelleute der Ladung.

74) Vgl. T o e p p e n (wie Anm. 66), S. 505 ff.; wichtig ist hier, daß nach der Eintragung im OF die Regenten keinesfalls allein mit den drei Städten Königsberg verhandelten, sondern von adligen Mitgliedern des Landesrates dabei unterstützt wurden.

der ‚Georgen Cramerin‘, verbrauchten davon allein 8 Mark.<sup>75</sup> Im ganzen Rechnungsjahr 1508/09 entstanden dann für Tagungen zwischen dem Regenten und den Landständen nur Kosten von 36,5 Mark 24 Schilling<sup>76</sup>, von denen ein Teil auch noch auf den Gerichtstag Lucie 1509 angerechnet worden ist. Die anschließenden zwölf Monate wurden freilich wieder teurer. Für ein Treffen in Heiligenbeil erlegte der Großkomtur 77,5 Mark und für Conntz Langeheinicke und Schlesiger noch einmal (für eine andere Ständeversammlung?) 3 Mark.<sup>77</sup>

Die letzte Ausgabenart der vierten Gruppe, die ständig in den Rechnungsbüchern erscheint, firmiert unter der Überschrift *Botschaftt und botenlohen*. Sie löste sich im Lauf der Jahre in zwei verschiedene Rubriken auf, einmal den alten Titel und zum anderen seit dem Rechnungsjahr 1508/09 in die Aufwendungen für *heimiliche botschaft*. In den Bereich gehört auch noch die ganz gesondert aufgeführte Position *Auf die briefjungen*, da unter ihr Eintragungen gemacht wurden, die auch unter der Kostenart ‚Botschaft und Botenlohn‘ zu finden sind.

In der ersten Zeit wurden unter dieser Rubrik vorwiegend Reisekosten von Ordensbrüdern oder ‚Dienern‘ des Hochmeisters innerhalb des Ordenslandes verbucht. Sehr häufig taucht dabei der Name des Rentmeisters Franz Busse auf, der kreuz und quer im Land umherreiste, um in den einzelnen Ämtern die Rechnung abzunehmen, der aber auch regelmäßig nach Marienburg fuhr, und dort die ‚Keutelbriefe‘, das heißt die Fischereiverschreibungen für das zwischen dem König von Polen und dem Ordensoberhaupt geteilte Frische Haff, und den Keutelzins zu holen. Nur selten wurden Aufwendungen für Reisen außerhalb Preußens abgerechnet. Im Jahr 1500/01 etwa ritt der Ordensbruder Saunsheimer ins Reich. Um dabei seinen Unterhalt zu bestreiten, lieh er sich von Merten Rösler 90 Mark, die die Rentkammer schließlich zurückzahlte. Durch diesen Betrag wuchsen die Gesamtausgaben, nach 20 Mark im Vorjahr, auf 130 Mark an.<sup>78</sup> Für die Briefjungen, die Briefe in die verschiedenen Orte des Landes zu tragen hatten, gab man für Zehrgeld und mitunter auch für ein Paar Schuhe oder einen Hut noch einmal 2,5 Mark aus.<sup>79</sup>

Im folgenden Jahr verfünffachten sich die Ausgaben dann fast, aber diese Steigerung ging wieder zu Lasten einer einzigen Reise. Georg von Eltz erhielt, wie oben schon erwähnt, als Prokurator in Rom 600 Mark. Die Aufwendungen für die Briefjungen waren diesmal völlig in den Botschaftsausgaben enthalten.<sup>80</sup> Im Rechnungsjahr 1504/05 stiegen die Reisekosten dann leicht auf 477 Mark an, ohne daß diesmal ein besonders großer Einzelbetrag notiert worden wäre.<sup>81</sup> Der nächste Abrechnungszeitraum

75) Alle Angaben in: OF 196, fol. 58 ff.

76) Toeppen (wie Anm. 66) weist für dieses Jahr keine Tagfahrt aus, nach den verbuchten Kosten dürfte es sich auch nur um eine Versammlung der Landesräte gehandelt haben.

77) OF 198, fol. 51 v; Toeppen (wie Anm. 66) kennt für diesen Zeitraum nur eine Tagfahrt in Königsberg.

78) OF 193, S. 91 ff.

79) OF 193, S. 122.

80) OF 194, fol. 65 (738,5 Mark).

brachte eine Verdopplung der Summe für Botschaften. Hauptgrund dafür, daß eine Gesamtsumme von 1590 Mark zusammenkam, war der ‚Tag von Breslau‘. In der Vorbereitungsphase hatte man den Vogt von Brandenburg zum König von Polen gesandt. Er ist aber *nicht weiter dan gen Thorn* gekommen und verbrauchte trotzdem 65,5 Mark. Von Thorn aus schickte er einen der ‚Diener‘ des Hochmeisters weiter nach Krakau und versah ihn mit 26 Mark Reisegeld; mit denen kam der freilich nicht aus, er legte noch weitere fast 12,5 Mark vor, die ihm später von der Rentkammer ersetzt wurden. Aber nicht nur reine Reise- und Verzehrkosten entstanden für die Schlichtungsverhandlungen in Schlesien. Georg Prange, ein Mitglied der preußischen Gesandtschaft, vermochte offensichtlich bei Herzog Friedrich den Eindruck zu erwecken, daß er absolut nichts der Gelegenheit Entsprechendes anzuziehen habe. Er erhielt 30,5 Mark für Gewand, Machlohn, Stiefel und Zehrung für sich und seinen Knecht ‚auf den Zug gen Breslau‘. Wie üblich wurden auch die weiteren Mitglieder der Gesandtschaft neu eingekleidet, allerdings sind die dafür hergegebenen Beträge unter anderen Titeln verbucht worden. Danach kaufte man für 112 Mark Tuch, und für die einzelnen Mitglieder der preußischen Delegation erwuchsen dann folgende Schneiderkosten bei der Anfertigung der Kleidung:

- 10,5 Mark für Herrn Dietrich von Schlieben, 9 Personen mit Wagenknechten,
- 3,5 Mark Niclas Bendel, 3 Personen,
- 3,5 Mark Bernnt Pynick, 3 Personen,
- 2 Mark 20 Schilling der große Cottewitz, 2 Personen,
- 2 Mark 20 Schilling Peter Stallmeister, 2 Personen,
- 1 Mark 10 Schilling Blasius, Silberknecht,
- 3 Mark 43 Schilling Cleophas, Machlohn und Hut.<sup>82</sup>

Den Löwenanteil der gesamten 1590 Mark, die man für ‚Botschaft und Botenlohn‘ aufwenden mußte, nämlich 1000 Mark, gab der Großkomtur jedoch dem „Bischof Hiob von Riesenburg“ (Pomesanien) zur Zehrung für die Gespräche zur Beilegung der preußisch-polnischen Zwistigkeiten. Für die Briefjungen fielen damals nur 1,5 Mark an, davon ging ein Sechstel an *einen zur zcerung, der do die honig zceichen, von eisen gemacht, gen Angerburg und Letzen furte*.<sup>83</sup>

Die Struktur dieser Rubrik änderte sich 1508/09 sehr stark; nun überwogen die Reisekosten zwischen dem Hochmeister im Reich und Preußen. So lautet beispielsweise eine Eintragung: *72 mrg 21 s geben herrn Georgen von Els comthur zu Konigspurg, die er von Rochlitz bis gen Konigspurg vortzert hott*. Insgesamt wurden für solche Fahrten und für Reisen innerhalb des Ordenslandes 613 Mark ausgegeben, die Briefjungen kosteten 2 Mark, und den heimlichen Boten aus Sachsen — von denen die

81) OF 195, fol. 50 ff., für die Briefjungen gab man 7 Mark aus, ebenda, fol. 98 f.

82) OF 196, fol. 36 v, 39 v.

83) OF 196, fol. 51 ff., 99.

ersten schon 1507/08 eingetroffen und entlohnt worden waren — zahlte man 78 Mark.<sup>84</sup>

Das Jahr 1510 brachte erneut ein wichtiges politisches Ereignis für den Orden: den Tag von Posen. Offensichtlich hatte man sich die Ergebnislosigkeit des Breslauer Tages und die hohen Kosten, die dafür entstanden waren, zu Herzen genommen, denn man disponierte diesmal vorsichtiger. Der Schreiber des Landesherrn, Georg von Watt, holte das Geleit für die Ordensgesandtschaft vom König von Polen ein. Damit er in Krakau einen guten Eindruck hinterließ, wurde er zunächst einmal für 9,5 Mark neu eingekleidet. An Zehrgeld bekam er vom Rentmeister 34 Mark und von Georg Cramer noch 9 ungarische Gulden und für mehr als 8 Mark (königlich) preußisches und polnisches Geld. Dem Kneiphöfer Kaufmann wurden aus der Rentkammer dafür über 29 Mark erstattet. Um die Ordensgesandtschaft nach Posen auszurüsten, kaufte man Tuch, Fisch und Kreude, ließ die Pferde neu beschlagen und einige Kleider anfertigen, das alles summierte sich — separat verbucht — auf gut 171 Mark. Mehr hat man für diese wichtigen, wenn auch ergebnislosen Verhandlungen in Preußen offensichtlich nicht ausgegeben oder doch wenigstens nicht verbucht. Zusammen mit den anderen, üblichen Reisekosten, den Beträgen für die heimlichen Boten (103,5 Mark) und den Ausgaben für die Briefjungen (6,5 Mark) wendete man 1509/10 nur 1008,5 Mark auf.<sup>85</sup>

## V

### Verpflichtungen des Hochmeisters

(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
786,5	945,5	1041,—	2114,—	1349,5	2857,5	1883,—
7,1 v. H.	8,4 v. H.	9,6 v. H.	13,4 v. H.	5,3 v. H.	15,1 v. H.	8,9 v. H.

Die Ursache für das starke Anwachsen der Kosten dieser Gruppe liegt allein in der enormen Steigerung der unter *gemein schulde und leiprente bezalt* verbuchten Ausgaben. Die beiden anderen Titel, die gleichfalls hierher gehören, nämlich *schulde bezalt ich von kauffleute und burgern gelihen und geburgt hab* sowie *schulde bezalt den dinstleute von alters*<sup>86a</sup>, fallen ihnen gegenüber kaum ins Gewicht. Die erste dieser beiden Kostenarten erscheint ohnehin nur 1499/1500 und 1501/02; zunächst wurden unter ihr 320,5 Mark und dann 280 Mark notiert. Im letzten der beiden Jahre gab es nur zwei Gläubiger: Niclis Pflawme, dem man für 100 ungarische Gulden 200 Mark ausgehändigt, und ein Schiffer, der über den Karbesherrn 80 Mark bekommen hatte.<sup>86</sup> Inhaltlich hängen mit solchen zurückgezahlten Summen noch drei andere Konten zusammen, von denen jedoch nur zwei tatsächlich geführt worden sind. Die Überschrift *Gelihen und geburgt* taucht zwar in den Ausgabenverzeichnissen zwischen 1500

84) OF 197, fol. 46 v ff., 85, 48 v.

85a) OF 193, S. 86.

85) OF 198, fol. 45 ff., 49 v, 84.

86) OF 194, fol. 61.

und 1502 auf, aber man hat darunter niemals etwas festgehalten.<sup>87</sup> Die Rubriken *Dies nachgeschrieben ist man mir von meins gnedigsten hern wegen schuldig* und *Dies nachgeschrieben bin ich schuldig von meins gnedigen herrn wegen und ist nicht in meine Rechenschafft kommen*, die dreimal zwischen 1500—1502 und 1504/05 auftreten, sind auch tatsächlich benutzt worden. So war am Ende des Rechnungsjahres 1500/01 der Hochmeister Gläubiger über 564 Mark; 430 Mark davon hatte Merten Rösler zu zahlen, 100 Mark Niclis Pflawme und 34 Mark *Jacob der perlenhaffter*. Bei welchen Gelegenheiten diese drei Männer bei ihrem Landesherrn in Verzug geraten waren, geht aus den Eintragungen nicht hervor. Nur bei einem Albrecht Hering steht der Grund für seinen Rückstand: er hatte vor zwei Jahren sieben Tonnen Honig im Wert von 70 Mark erhalten. Mit der Abzahlung seiner Verbindlichkeit hatte er durch die Lieferung von 225 Stof Met zu 2 Schilling begonnen.<sup>88</sup> Hering und der Perlenhafter traten auch im nächsten Jahr noch als Restanten auf. Jacob der Perlenhafter hatte jetzt als Pfand, da ihm offensichtlich noch immer das Geld fehlte, einen silbernen Gürtel gegeben, und Herings Soll war angeblich auf 120,5 Mark angewachsen.<sup>89</sup> Doch es besteht Anlaß zu vermuten, daß diese Eintragung falsch ist, da sich nämlich im Vergleich mit 1504/05 zeigt, daß das Rechnungsbuch für 1501/02 äußerst schlecht geführt worden ist. Die Schulden Merten Röslers und Niclis Pflawmes, die 1501/02 nicht mehr aufgeführt worden waren, bestanden nämlich ebenso wie die des Perlenhafter und Albert Herings auch noch 1504/05, und für Hering sind im Folianten 195 (1504/05) auf der Debetseite die 70 Mark vom Jahr 1500/01 eingetragen.<sup>90</sup> Nach 1505 erscheint dieser Titel nicht mehr in den Registranten, und auch in den Restantenlisten am Ende oder am Anfang eines Abrechnungszeitraumes macht der Rentmeister in keinem Fall mehr einen Vermerk, nach dem ein Kaufmann Verpflichtungen gegenüber dem Hochmeister gehabt hätte.<sup>91</sup>

Seinerseits spielte der Hof 1500/01 die Rolle des Schuldners hauptsächlich bei einem Mann, dem Bürgermeister des Löbenichts, Caspar Butkau. Er hatte in Königsberg Tuche und Gewürze auf das Schloß geliefert und auf seine Kosten im Danziger Dominiksmarkt für den Hochmeister zusätzlich Pfeffer, Ingwer, Safran und ähnliches gekauft. Für alles zusammen hatte er von der Rentkammer 494,5 Mark zu bekommen.<sup>92</sup> Der Rückstand bei Butkau existierte vier Jahre später noch immer.<sup>93</sup> Neben ihm gehörte auch Marquart Matts zu den Gläubigern, für „Bergerfisch“ (Stockfisch aus Bergen/Norwegen) und Einbecker Bier stellte er 13,5 Mark in Rechnung. Verbindlichkeiten bestanden freilich nicht nur bei Kaufleuten, sondern auch bei Handwerkern. Ein Kannengießer wartete auf 22,5 Mark,

87) OF 193, S. 124.

88) OF 193, S. 135.

89) OF 194, fol. 118.

90) OF 195, fol. 119.

91) Nur im Jahr 1504/05 findet sich dort eine solche Bemerkung; nach OF 195, fol. 116 v hatte der Bürgermeister des Löbenichts noch 120 Mark für 15 Tonnen Aal zu zahlen, die er aus Angerburg bekommen hatte.

92) OF 193, S. 136.

93) OF 195, fol. 120.

ein Reifschläger auf 15 Mark, und der Goldschmied Merten Plotzke harrete sogar auf 52 Mark.<sup>94</sup> Ihm ist seine Forderung im nächsten Jahr bezahlt worden<sup>95</sup>; daß dies auch bei den anderen kleinen Beträgen der Fall gewesen ist, läßt sich nur erschließen, da 1504/05 lediglich die hohe Verpflichtung gegenüber Butkau aufgeführt worden ist. Nach 1505 tauchte diese Rubrik in den Registranten nicht mehr auf, was freilich nicht bedeutet, daß Herzog Friedrich keine Schulden mehr gehabt hätte. Näheres wird dazu weiter unten auszuführen sein.

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Rubriken finden wir den Titel ‚Zahlungen an die Dienstleute‘ durchgehend in allen sieben belegten Jahren. Bis auf einen Fall hängen die darunter eingetragenen Abzahlungen von Sold- und Schadensforderungen mit dem Dreizehnjährigen Krieg zusammen. Die eine Ausnahme findet sich 1501/1502, „Igloff“ erhielt für seinen Schaden in der „Walachei“ — er hat also am Türkenzug Hochmeister Hans von Tiefsen 1497 in die Moldau teilgenommen — 37,5 Mark.<sup>96</sup> Bei den anderen Eintragungen handelt es sich meist um Abschlußzahlungen, die in der Regel an die Erben der ehemaligen Söldner des Ordens gingen; einmal trat sogar die dritte Generation als Empfänger auf. Nicht immer bekamen diese Gläubiger jedoch Bargeld; zu Beginn gab der Hochmeister stattdessen auch mal Stoff und machte damit mitunter sogar noch ein Geschäft. Ein Hans Seidlitz akzeptierte wegen der Forderungen ‚von seines Vaters wegen‘ für 60 Mark ein braunes Tuch, das der Rentmeister für 40 Mark bei Niclis Pflawme gekauft hatte.<sup>97</sup> Ab 1504/05 wurden dann die Soldforderungen ausschließlich in Geld bezahlt.

Unter der Überschrift ‚Gemeine Schulden und Leibrenten‘ sind zunächst Zahlungen an Priesterbruderschaften, Kirchen und weltliche Personen aufgenommen worden; der Gesamtumfang ist nicht sonderlich groß. Als Sondertitel wurden 1499/1500 und 1500/01 noch die Wochengelder an Liborius Naker, den Sekretär des verstorbenen Hochmeisters Johann von Tiefen, verbucht; er erhielt jeweils eine halbe Mark.<sup>98</sup> Im Jahr 1504/05 taucht dann die Formulierung der *Liborischin*, 4 *mrg ire notdurft* unter den ‚Gemeinen Schulden und Leibrenten‘ auf; das heißt, Nakers Witwe wurde gleichfalls vom Nachfolger Tiefens versorgt. Ab 1504/05 änderte sich die Struktur dieses Titels. Neben Kosten der oben genannten Art erscheinen Aufwendungen für den Bischof von Riesenburg in Höhe von insgesamt 750 Mark. Außerdem erhielt der Großkomtur Simon von Drahe *of sein deputat* an drei Terminen insgesamt 200 Mark. Damit war eine Feststellung hinfällig geworden, die 1498 vom damaligen Pfundmeister Hans von

94) OF 193, S. 137; zum Nebenberuf des Goldschmieds, der eine Zeitlang Münzmeister Herzog Friedrichs für dessen Horngulden gewesen ist, vgl. E. Waschinski: Die Münz- und Währungspolitik des Deutschen Ordens in Preußen, ihre historischen Probleme und seltenen Gepräge, Göttingen 1952, S. 157 ff.

95) OF 194, fol. 117.

96) OF 194, fol. 62.

97) OF 194, fol. 62.

98) OF 193, S. 104; diese Zahlungen beruhen auf einer Vereinbarung aus dem Jahr 1500, in OF 192, fol. 75 heißt es: *Liborius hat mein Gnediger Herr Hoemeister 2 Jarlang alle wochen 0,5 Mark zugesagt*; die Zahlungen begannen am

Thüngen getroffen worden war. Bei seinen Schätzungen der Einkünfte des Hochmeisters hatte er notiert: *Dise nachgeschribene amptleute der wirdige herr groskompthur, der hauskompthur zu Königspurg, der convents kellermeyster, der karbisherr, die beyde kompan, dise bedarf mein g.H. nicht vorsorge, dennoch sein sie mit iren annehmen dienste vorpflicht.* Der alte Marschall, vermutlich Erasmus von Reizenstein, bekam gleichfalls *sein gepur*; es waren 40 Mark. Daneben wurde noch eine Reihe von Vorgängen notiert, durch die Ansprüche von Ordensbrüdern gegeneinander beziehungsweise gegen das Ordensoberhaupt beglichen worden sind, die aus früheren Amtsverwaltungen resultierten.<sup>99</sup>

Diese Tendenz verstärkte sich 1507/08 noch weiter. Neben dem alten Marschall erscheint von jetzt an auch Melchior Kechler, der ehemalige Spittler, der bis 1499 Komtur von Brandenburg und dann bis Michaelis 1503 Komtur von Osterode war, als Rentner des Ordensoberhauptes; ihm zahlte man freilich nur 20 Mark. In scharfem Kontrast dazu stehen die Summen für den alten Pfleger von Lötzen, Jacob Reiff, genannt Walter; er bekam 183 Mark. Diese hohe Zahlung an Reiff ist natürlich nicht das übliche ‚Altersruhegeld‘ eines Pflegers, sondern setzt sich vermutlich aus Verzinsung und Tilgung von Geldern zusammen, die der Pfleger von Lötzen dem Vorgänger des jetzigen Hochmeisters, Johann von Tiefen, geliehen hatte.<sup>100</sup> Doch nicht nur Ordensbrüder erhielten Zinsen für hergegebene Darlehen, auch der Kneiphöfer Großkaufmann Georg Cramer hatte Herzog Friedrich von Sachsen eine Anleihe in Höhe von 3793 Mark gegeben, wofür die Regenten ihm und *Gerdrawt seyner eelichen hausfrauen* am 18. September 1507 die Dörfer Bergau, Dalheim, Reichenhagen, Borchersdorf, Frisching und Weißenstein im Gebiet der Komturei Brandenburg auf Lebenszeit *In massen wie sy unser orden ingehabt und myt allen zynsern nutzunge anfallen ein und zubehorunge nichtis ausgeschlossen sampt beyden gerichte grossen unn cleynen, allein strassengericht, auch den bynern honig zo vil des gefallen wirt . . . eingereumet* haben. Nach seinem und seiner Frau Tode sollte das Pfandgut, sofern keine leiblichen Erben da waren, ohne weiteres an den Orden heimfallen. Für den Fall, daß sie einen leiblichen Erben hinterließen, sollte der Orden *den selben erben von der obbestympten summa als 3793 margk geringe nich mehr dan 1515 marg geringe zu entlicher bezalung* geben.<sup>101</sup> Rückzah-

Sonnabend nach Valentini (15. Februar) 1500, sie endeten erst Visitatio Mariae (2. Juli) 1502, d. h. die Vereinbarung ist offensichtlich verlängert worden.

99) OF 192, S. 7; OF 195, fol. 47 ff.

100) Vgl. dazu L. Dralle: Der Staat des Deutschen Ordens in Preußen nach dem II. Thorner Frieden, Untersuchungen zur ökonomischen und ständepolitischen Geschichte Altpreußens zwischen 1466 und 1497, Wiesbaden 1975, S. 33.

101) Zitiert nach OBA 2, Nr. 19 189, 1507 Sept. 18, einer — offenbar — gleichzeitigen Abschrift, s. dazu Reg. Priv. Nr. 3876/77, 1507 Sept. 18. Hinter Bergau, Ldkrs. Königsberg verbirgt sich das alte Borgow im Waldamt Brandenburg; Dalheim, Ldkrs. Königsberg war Talheym im Waldamt Brandenburg; Reichenhagen, Ldkrs. Königsberg war Rychenhayn im Waldamt Brandenburg; Borchers-

lung und Einräumung der verpfändeten Dörfer sollte innerhalb von drei Jahren an drei Terminen Zug um Zug gehen. Der Zinsertrag der verpfändeten Dörfer betrug 365,5 Mark 3 Schilling; ihn — wie auch das Geld für den alten Pfleger von Lötzen — entrichtete der Vogt von Brandenburg, der dafür entsprechend weniger an die Königsberger Kammer abzuführen hatte. Cramer gab seinem Landesherrn drei Jahre später offenbar noch einen weiteren Kredit von 1207 Mark, dafür verpfändete man ihm die beiden Dörfer Eisenbart und Kockstin.<sup>102</sup> Als Einnahmen sind die Darlehenssummen übrigens in den Rechnungsbüchern nie verbucht worden. An den Bischof von Riesenburg wurden 1507/08 nur 200 Mark überwiesen.<sup>103</sup> Der Großkomtur erschien dagegen mit seinem Deputat nicht mehr unter den ‚Gemeinen Schulden und Leibrenten‘; die 300 Mark, auf die seine Besoldung jetzt aufge bessert worden war, hat der Rentmeister Franz Busse unter dem Titel *Gemein gesindelohn* eingetragen.<sup>104</sup>

Im folgenden Jahr fielen ähnliche Ausgaben an. Dem Georg Cramer und dem alten Pfleger von Lötzen zahlte der Vogt von Brandenburg 265,5 Mark beziehungsweise 183 Mark; der Kneiphöfer Kaufmann erhielt von gleicher Stelle später noch weitere 82,5 Mark *noch eins dorfs halb*, und auch Jacob Reiff wird ein weiterer Betrag zuteil, es waren 120 Mark aus der Rentkammer ‚von wegen hinterstelliger Schuld aus dem Amt‘, die damit beglichen war. Der Bischof von Riesenburg taucht erneut unter den Gläubigern des Ordensoberhauptes auf, er empfing von *wegen der schuld zu Zingten* 200 Mark. Schließlich wurden dem Danziger Kersten Strobant für 145 rheinische Gulden, die der Ordensprokurator Georg von Eltz bei seiner Gesellschaft in Rom aufgenommen hatte, 232 Mark vergütet.<sup>105</sup> Eltz taucht übrigens jetzt wieder auf der ‚Lohnliste‘ des Hochmeisters auf, nachdem er schon 1506 um seine Abberufung gebeten hatte. Ihm sollten 300 Mark pro anno zustehen, doch ist die Summe entweder falsch eingetragen oder sie wurde reduziert; denn 1509/10 zahlte man ihm nur 200 Mark aus.<sup>106</sup> Die Empfänger von Schuldverschreibungen und Leibrenten, die im nächsten Ausgabenverzeichnis auftauchen, sind im wesentlichen die gleichen wie im Vorjahr; der niedrigere Gesamtbetrag ergibt sich durch das Fehlen einiger kleiner Tagesschuldner, wie beispielsweise Niclis Pflawmes, für den man 1508/09 102 Mark wegen gestrandeter Güter eingetragen hatte.<sup>107</sup>

---

dorf, Ldkrs. Königsberg war Borcharsdorff im Waldamt Brandenburg; Frisching, Krs. Pr. Eylau war Frissching im Kammeramt Knauten; Weissenstein, Ldkrs. Königsberg war Weißenstein im Waldamt Brandenburg. Vgl. zu den Orten: Das Große Zinsbuch des Deutschen Ritterordens (1414—1438), hrsg. von P. G. Thiele n, Marburg 1958, S. 48 ff.

102) Reg. Priv. Nr. 3904, 1510 Sept. 16. Eisenbart, Krs. Friedland war Ysenbarth im Kammeramt Domnau, Kockstin war vermutlich Kixsten im Waldamt Brandenburg. Vgl. Das Große Zinsbuch (wie Anm. 101), S. 48 ff.

103) OF 196, fol. 48 ff.

104) OF 196, fol. 79.

105) OF 197, fol. 43 v ff.

106) OF 197, fol. 68; OF 198, fol. 68.

107) OF 197, fol. 44.

## VI

Aufwendungen für die Kammerämter  
(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
130,—	144,—	246,—	1497,—	732,—	576,—	719,5
1,2 v. H.	1,3 v. H.	2,3 v. H.	9,5 v. H.	2,9 v. H.	3 v. H.	3,4 v. H.

In den ersten drei der sieben durch Rechnungsbücher belegten Jahren sind die Ausgaben für *Die ampt meins gnedigenn hern camer* relativ geringfügig. Die Eintragungen sind zudem nicht sonderlich systematisch vorgenommen worden; so stehen beispielsweise die Namen von Brandenburg, Tapiau und Lochstädt 1500/01 unter dieser Rubrik, obwohl für diese Ämter gar kein Geld ausgegeben worden ist. Für Balga, Holland, Angerburg, Sehesten, Ortelsburg, Wargen und Caporn, Grünhof, Schaaken und Waldau dagegen gab man insgesamt 145,5 Mark aus.<sup>108</sup> Im Ordensfolianten 195 (1504/05), dem ersten uns erhalten gebliebenen, der vom Rentmeister Franz Busse geführt worden ist, ändert sich dann sowohl die Formulierung als auch der Aufbau des Titels. Er heißt jetzt: *Auf die camer ampt auf Samlant*, und dann werden regelmäßig nacheinander die acht Kammerämter Wargen, Girmau, Pobethen, Rudau, Schaaken, Kaimen, Kremitten und Waldau sowie in einem Fall auch noch Grünhof mit den für sie angefallenen Kosten aufgezählt. Die Zahlungen wurden aus den unterschiedlichsten Gründen geleistet. Als Beispiel seien Aufwendungen für Mühleninstandsetzungen, Reparaturen an Stall, Hof und Schloß, für das Beschlagen der Schälhengste, für Trinkgelder, die zum Beispiel den ‚Bienenbrechern‘ und den ‚Freien‘, die *zcymmer* (Holz) nach Königsberg gefahren haben, gezahlt wurden, für Hausgeräte und im Fall Wargen und Waldau auch für Gesindelöhne aufgeführt.

Daneben sind auch kleinere Beträge eingetragen worden, die mitunter ein bezeichnendes Licht auf die Verhältnisse der gesamten samländischen Kammerämter werfen, zugleich aber auch Informationen geben, die es erlauben, gewisse Unklarheiten der Einnahmeseite der Rechnungsbücher zu beseitigen. So wurden 1504/05 beim Amt Wargen verbucht: 3 Vierdung, *die der kernerer hot ausgeben die den suchten, der den jungen erschlagen hott*.<sup>109</sup> Zwei Jahre später erscheint bei Kaimen folgende Notiz: 1 Mark 5 Schilling *geben vor ein thon bier, die der kernerer einem man gegeben hott, der do uf huben zcog, zu hulf*.<sup>110</sup> Lange wird die Tonne Bier dem ‚Neubauern‘ keine Hilfe gewesen sein. Wertvoller war dagegen die Unterstützung, die der Kämmerer von Schaaken 1508/09 seinen Bauern leistete: 4 Mark 20 Schilling für 0,5 Last 0,5 Scheffel Hafer, *die der kernerer gekauft und den armen leuten uf die huben gegeben*. In jenen Abrechnungszeitraum fällt auch der zweite Totschlag auf Samland, von dem die

108) OF 193, S. 107 ff. Caporn (Kapporn) ist Kaporn, Krs. Fischhausen, der Ordenshof lag im Kammeramt Wargen.

109) OF 195, fol. 99 v.

110) OF 196, fol. 103 v.

Folianten in folgender Weise berichten: *1 mrg dem schulzen von der Dunaw [Duhnau] eins todschlags halb, welches ime geburt der Colmischen gerichte halb und laut seiner verschreibung.*<sup>111</sup> Andere Eintragungen zeigen uns einen wichtigen Teil des Aufgabenbereichs der Kämmerer. Sie waren beispielsweise von der Königsberger Zentrale auch damit beauftragt, die während der ‚Gerichte auf Samland‘ nicht gezahlten Zinsen nachträglich einzutreiben. Das ist ihnen ganz offensichtlich nicht in jedem Fall gelungen; denn 1509/10 wurden beispielsweise dem Kämmerer von Pobethen 6,5 Mark gezahlt mit der Bemerkung: *Im Herbstgericht ausgesetzt und der kemerer hot nichts konnen einmanen.*<sup>112</sup> Solche Vermerke mit im allgemeinen kleinen Beträgen finden sich fast bei jedem Kammeramt ein- oder mehrere Male.

Die Notizen über den Teil eines Gerichtsgefälles, der an den Dorfschulzen von Duhnau gezahlt worden ist, und über die Zinsrückstände, die man den Kämmerern ersetzte, bestätigen unsere früher geäußerte Vermutung, daß sich die Einnahmen des Hochmeisters aus den ‚Gerichten auf Samland‘ aus zwei Teilen zusammensetzten, den Gerichtsgefällen und den Zinsen von den Erben.<sup>113</sup> Da den Kämmerern zunächst für das Sommer- und ab 1507/08 für das Fastengericht das Recht eingeräumt worden war, Zehrgelder auszugeben, machen diese Eintragungen zweitens noch eine Aussage über die Art des Anfalls bzw. der Einziehung dieses Teils der Einkünfte Herzog Friedrichs möglich. An zwei Terminen, im Herbst und im Sommer, ist auf Samland Gericht gehalten und sind dort Zinsen eingezogen worden. Zu diesem Zweck veranstaltete eine größere Zahl von ‚Dienern‘ des Landesherrn, zu denen wir in dieser Zeit auch schon Ordensbrüder zu rechnen haben, eine Art Umzug auf der Halbinsel. Zu Fasten reiste dann der Gerichtsschreiber Franz Busse allein durch die Kammerämter und zog das ein, was die Kämmerer von den Rückständen hatten eintreiben können.

Der Posten eines Kämmerers war offensichtlich nicht so ausgestattet<sup>114</sup> und in seinen Aufgaben nicht so unproblematisch, daß sich die Inhaber eines solchen Amtes daran um jeden Preis festgeklammert hätten. In Wargen jedenfalls entlief 1508/09 der Kämmerer. Mit ihm oder außer ihm entwich auch noch der Fohlenknecht.<sup>115</sup> Vielleicht hat das Entlaufen des letzteren auch etwas mit den niedrigen Löhnen zu tun, die dem Gesinde in den Kammerämtern gezahlt worden sind. In Wargen und Waldau waren das 1509/10 folgende Jahresbeträge (in Mark):

Beruf	Wargen	Waldau
Kuhhirte	4,—	2,5 (vermutlich)
Pferdehirte	5,—	2,5

111) OF 197, fol. 88 f.

112) OF 198, fol. 86.

113) Vgl. Dralle, Einkünfte (wie Anm. 1), S. 635.

114) Der Kämmerer des Amtes Stradaun beispielsweise erhielt 1510 4 mrg, 8 eln Irdisch, 8 eln gro gewanth, für das Tuch zahlte man ihm übrigens 5 Mark, so daß er auf Bareinkünfte von 9 Mark kam; vgl. OBA 2, Nr. 19 298, 1510 Sept. 29.

Schweinehirte	4,—	4,—
Magd	4,—	3,—
Knecht	4,—	3,75
Mutter	6,—	5,—
Hofmann	4,—	
Schirmmacher	10,5	
Schreiber		7,— <sup>116</sup>

Diese Beträge zeigen, daß bei Knechten und Mägden, aber auch bei den Hirten Lohnsteigerungen zwischen den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts und 1509/10 nicht eingetreten waren.<sup>117</sup>

Nach 1504/05 wurde indes nicht nur für die Kammerämter auf Samland Geld ausgegeben, sondern auch — separat verbucht — für Rastenburg und Angerburg. Die Zahlungen, die von der Königsberger Zentrale für Tapiau geleistet wurden, können nicht in diesen Zusammenhang gestellt werden. Wenn man einen Wetterhahn auf den Tapiauer Schloßturn setzte, für die Badestube eine kupferne Pfanne und zwei hölzerne Wannen kaufte oder Lebensmittel dorthin schickte, dann stattete man den häufig besuchten Landsitz Herzog Friedrichs aus und nicht irgendein auf Erwerb gerichtetes Amt.<sup>118</sup> Dem Rastenburger Pfleger dagegen wurde — allerdings nur einmal — 1509/10 aus wirtschaftlichen Gründen unter die Arme gegriffen. Herr Michel, der neue Statthalter, erhielt, als er von Hans von Schönberg in seine Pflichten eingeführt wurde, 50 Mark. Später sandte ihm der Großkomtur noch einmal 30 Mark, um seinen Vorgänger, vermutlich wohl Franz von Hersel<sup>119</sup>, für etliche Pferde und Kühe entschädigen zu können.<sup>120</sup> Angerburg verschlang weitaus mehr Geld. 985 Mark flossen allein 1504/05 *gen Angerburg*. Davon waren dem Burggrafen 300 Mark bereits 1503/04 gezahlt worden, außerdem sind in diesem Betrag noch 35 Mark enthalten, die als sein Sold für zwei Jahre eingetragen worden sind.<sup>121</sup> Ein Amtsnachfolger, Herr Philip, wurde 1507/08 eingesetzt. Er bekam 440 Mark in bar, daneben wurden Mühlenreparaturen vorgenommen und eine Säge gekauft, wofür zusammen 15 Mark entrichtet werden mußten. Im Ordensfolianten 197 (1508/09) sind für Angerburg 308,5 Mark notiert worden und 1509/10 dann noch einmal 441,5 Mark.<sup>122</sup> Insgesamt wurden zwischen 1504 und 1510 mindestens 2190 Mark nach Angerburg gegeben, von dort erhielt die Rentkammer im gleichen Zeitraum 3940 Mark; der Überschuß dieses Amtes betrug demnach immerhin 1750 Mark; jede Mark, die die Zentrale dort investierte, erbrachte ihr einen Gewinn von 3 Vierdung (= 75 v. H.).

115) OF 197, fol. 85 v.

116) OF 198, fol. 84 (Wargen), 88 v f. (Waldau).

117) Vgl. zu den Löhnen des 15. Jahrhunderts *D r a l l e*, *Der Staat des Deutschen Ordens* (wie Anm. 100), S. 53.

118) OF 195, fol. 24 v f.; OF 196, fol. 26 v.

119) Vgl. *J. Voigt: Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1843, Niederwalluf 1971, S. 101.*

120) OF 198, fol. 53.

121) OF 195, fol. 57 v.

122) OF 196, fol. 60; OF 197, fol. 53 v; OF 198, fol. 53 v; der Herr Philip war nur

## VII

Ausgaben für die Rüstkammer  
(in Mark)

1507/08	1508/09	1509/10
1780,—	15,—	9,—

Am Hof Hochmeister Friedrichs von Sachsen hat man natürlich nicht erst seit 1507/08 Geld für militärische Zwecke ausgegeben<sup>123</sup>, doch verlangten derartige Aufwendungen nach der Auffassung des Pfundmeisters und später des Rentmeisters Franz Busse keine eigene Rubrik in den Ausgabenverzeichnissen. Welcher Art waren diese — insgesamt geringen — früheren Militärausgaben? In der ersten Zeit der Regierung des Sachsenherzogs stand ein Harnischmeister Hans oder Hensel, wie Franz Busse schrieb, in seinen Diensten. Als Lohn gewährte man ihm 16 rheinische Gulden und Kleidung sowie Machlohn wie anderen Dienern<sup>124</sup>, das heißt, er bekam ein Sommer- und ein Winterkleid, deren Herstellungskosten 2 Mark 20 Schilling betragen. Seine Gesamtbezüge erreichten damit (ohne die Stoffkosten der Kleidung) 26 Mark 20 Schilling. Ostern 1505 schied Meister Hensel aus seinem Amt, für ihn wurde ein *neu harnischmeister* engagiert, der für volle zwölf Monate mit 10 Mark bezahlt wurde.<sup>125</sup> Dieser neue Mann hat — orientiert man sich an seinem Sold — wohl kaum Meisterqualitäten besessen. Asmann, so war sein Name, erhielt neben seinem Jahreslohn noch für Winter- und Sommerkleidung anstelle von Stoff und Machlohn 12,75 Mark.<sup>126</sup> Im Jahr 1508/09 wechselte man schon wieder; mit Asmann rechnete man noch ein Quartal ab (2,5 Mark), mit seinem Nachfolger vereinbarte man einen Jahressold von 12 rheinischen Gulden und 12,75 Mark für zwei Kleidungen. Obwohl er offensichtlich nur neun Monate gearbeitet hat, sind die vollen 18 Mark verbucht worden.<sup>127</sup> Doch auch dieser Mann war nicht lange in Königsberg. Schon im nächsten Abrechnungszeitraum gab man einem Harnischknecht ein Sommerkleid für 5 Mark und 4 Mark Sold für sechs Monate, ein Meister aber wird nicht mehr erwähnt.<sup>128</sup> Als weitere ‚Militärperson‘ taucht unter dem entlohnten Gesinde in der Residenz Königsberg ein *buchssenschützen* auf. Auf Befehl des Großkomturs und Dr. Watts werden ihm 1500/1501 25 Mark an Sold ausgezahlt.<sup>129</sup> Der unzuverlässige Registerführer des nächsten Jahres führte für ihn sogar einen Jahressold von 40 Gulden auf, an tatsächlich geleisteter Zahlung jedoch nur 15 Mark.<sup>130</sup> Busse, der neue Rentmeister, entlohnte 1504/05 dann keinen Büchenschützen mehr. Nur drei Jahre in Angerburg, ihm folgte 1510 Hans von Breittenbach, vgl. OBA 2, Nr. 19 323, 1510.

123) Vgl. dazu etwa Waschinski (wie Anm. 94), S. 156; im folgenden geht es, das muß beachtet werden, immer nur um die Rüstungsausgaben für das Haupthaus Königsberg.

124) OF 194, fol. 77.

125) OF 195, fol. 83, 84.

127) OF 197, fol. 70 v, 73 v, 33, 35.

129) OF 193, S. 102.

126) OF 196, fol. 39.

128) OF 198, fol. 35 v, 72 v.

130) OF 194, fol. 107.

1508/09 erscheint noch einmal ein *buchsenschutz der zu Resenberg was*; der Großkomtur beglich mit 50 Mark sämtliche Verbindlichkeiten gegen den Mann.<sup>131</sup>

Neben Harnischmeister und BüchSENSCHÜTZEN werden auch noch einfache Schützen erwähnt, zunächst drei, später dann nur noch zwei. Von ihrer Existenz erfahren wir daher, daß sie unter den Quatembergeldempfängern eingetragen worden sind.<sup>132</sup> Außerdem erhielt 1507/08 ein Benedict von Newburg, *lantzknecht*, ein Winterkleid, dessen Herstellungskosten 1 Mark 1 Schilling betragen, und dazu noch 3,5 Mark als Sold für sechs Monate; später zahlte man ihm noch einmal 2,5 Mark, dahinter bemerkte Busse *damit weggezogen*.<sup>133</sup> Neben solchen ‚Personalkosten‘ steht nur eine Eintragung über ‚Gerätekosten‘. Ein BüchSengießER berechnete 1504/05 dem Hof für 2 Zentner und 24 Pfund Kupfer, *so zur grossen schlangen genohmen ist worden*, 19 Mark 5 Schilling.<sup>134</sup>

Als Herzog Friedrich Preußen verlassen hatte, vermeinte man in Königsberg augenscheinlich, möglichen Anfechtungen von polnischer Seite mit den bisherigen Militärausgaben nicht gewachsen zu sein. Um 71 *hoken buchssen zu ferben*, wendete man 4 Mark auf, um *die selbten buchssen zu fassen*, nochmals fast 4,5 Mark. Über 10,5 Mark gab man dem Rotgießer *vor 1 schlangen zu bornen, 107 glot, zun hocken buchssen zu gissen und ander arbeit an den buchssen gethan*. Bei diesen Wartungsarbeiten stellten die Regenten offensichtlich fest, daß man von solchem Kriegsgerät zu wenig hatte; denn der Hauskomtur schaffte für 1600 Mark *400 hockenbuchssen und uf 200 man harnisch* an. Eine — so darf aus dem Preis geschlossen werden — besonders prunkvolle Rüstung legte sich Hans von Schönberg bei dieser günstigen Gelegenheit noch auf des Hochmeisters Kosten zu, 157,5 Mark bzw. 105 rheinische Gulden mußte die Rentkammer dafür bezahlen.<sup>135</sup> So gerüstet, glaubte man in Königsberg zweifellos, mögliche polnische Interventionen mit Bravour zurückschlagen zu können; denn später beschränkte man sich darauf, Nägel zu kaufen, um die Panzer aufhängen zu können, nachdem man sie für 4,5 Mark hatte auswischen lassen. Pflegearbeiten wurden an 208 *hockenbuchssen* und 12 *grosse lochbuchssen* vorgenommen<sup>136</sup>, und im letzten Jahr ließ man *meister Peter uf der Brucken* auch noch *pulsterlein* machen<sup>137</sup>, damit im Ernstfalle die Harnische nicht drückten. In Angst und Schrecken konnte das alles einen potentiellen Gegner wohl kaum versetzen.

131) OF 197, fol. 74 v.

132) Z. B. OF 195, fol. 94 v (4,5 Mark drei Schützen je Quartal); OF 196, fol. 91 (3 Mark zwei Schützen je Quartal).

133) OF 196, fol. 87 v.

134) OF 195, fol. 76.

135) OF 196, fol. 11.

136) OF 197, fol. 12 v.

137) OF 198, fol. 11 v.

## VIII

## Kosten der Nebenbetriebe

(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
1936,—	862,5	809,5	512,—	940,—	533,—	665,5
17,7 v. H.	7,4 v. H.	7,4 v. H.	3,2 v. H.	3,7 v. H.	2,8 v. H.	3 v. H.

Nur ein Teil der oben angeführten ‚Nebenbetriebe‘ der hochmeisterlichen Residenz ist in allen sieben Folianten immer vertreten gewesen. Für die Kalkscheune in Königsberg wurde nur bis 1501 Geld ausgegeben, für das Backhaus, die Ziegelscheune und die Mühle bis Michaelis 1502. Durchgehend in allen Jahren sind das Kornhaus, der Kaltenhof, der Schloßbau, die Fischerei und die Falknerei als Kostenfaktoren verzeichnet worden. Die größten Zahlungen erforderten 1499/1500 die Königsberger Mühlen (1074 Mark).<sup>138</sup> Verbucht wurden dabei alle Unkosten, die in diesen Betrieben entstanden waren, in der Hauptsache sämtliche Formen von Lohnzahlungen (Bargeld, Fleischgeld usw.), daneben aber auch Beträge, die für Geräteersatzbeschaffung aufgewendet werden mußten. Die Eintragungen für das Backhaus setzten sich 1501/02 gleichfalls aus Löhnen und ‚Betriebsausgaben‘ zusammen, wie beispielsweise dem Setzen eines Ofens oder dem Errichten eines Schornsteins; daneben kaufte man auch kleine Geräte, zum Beispiel ein Sieb. All diese Kosten sind jedoch nur für zwei Quartale notiert worden.<sup>139</sup> Bei der letzten Erwähnung der Ziegelscheune in den Rechnungsbüchern 1501/02 wurde vermerkt, daß der Karbesherr 30 Mark für ‚Holz zum Ziegelofen‘ erhalten habe.<sup>140</sup>

Bei den meisten ‚Nebenbetrieben‘, die durchgehend in allen sieben Einnahme- und Ausgabenverzeichnissen auftauchen, ermöglicht uns der Registrant für 1507/08 einen repräsentativen Überblick über die Art und die Höhe der dafür anfallenden Unkosten. In diesem Jahr gab der Rentmeister für den Kaltenhof 118 Mark 19 Schilling aus.<sup>141</sup> Ziemlich genau drei Viertel dieses Betrages wurden als Lohn an das Gesinde ausgezahlt (89 Mark 45 Schilling). Die Eintragungen erfolgten leider jeweils summarisch für die vier Quartale, so daß sich nicht erkennen läßt, welche Art von Personal und in welcher Zahl es auf dem Kaltenhof diente. Im Vergleich zu den Lohnkosten des Kammeramtes Wargen (41,5 Mark) hat auf dem Kaltenhof wohl eine größere Anzahl Menschen gearbeitet. Die Besetzung des Vorwerks mit Knechten, Mägden, Hirten usw. dürfte auch nur in geringem Umfang geschwankt haben, da sich die Lohnzahlungen je Vierteljahr immer zwischen 20 und 23 Mark bewegten, wobei die niedrigere Summe jeweils im ‚Quatember Reminiscere‘ anfiel. Das restliche Viertel der Aufwendungen für den Kaltenhof setzt sich aus einer Vielzahl kleiner Beträge zusammen, für die man Eisenteile, Sack-

138) OF 192, fol. 157 ff.

139) OF 194, fol. 37 (Gesamtausgaben 49,5 Mark).

140) OF 194, fol. 74.

141) OF 196, fol. 25 f.

leinwand, aber auch gelegentlich Hosen und Schuhe für die Jungen kaufte oder mit denen man das Schafscheren und das Schleifen der Schafscheren vergütete.

Der Kornmeister, unter dessen Leitung das Kornhaus stand, kaufte 1507/08 69 Last Hafer im Herbstgericht, im Samland also; er bezahlte dafür 345 Mark.<sup>142</sup> Solche Haferkäufe sind die einzigen Aufwendungen, die seit 1507/08 unter dieser Rubrik verbucht wurden. Vorher hatte der Schreiber dagegen auch regelmäßig Gesindelöhne vermerkt. Im Jahr 1501/02 waren das beispielsweise 35 Mark, 1504/05 jedoch nur noch 10 Mark.<sup>143</sup>

Auf die *vischerei* gab man 1507/08 nur gut 14,5 Mark aus. Diese Summe setzte sich zusammen aus 2 Mark *den Garn Meister stintgarn nach alter gepur* und aus 12,5 Mark, die nach Rechnungslegung dem Fischmeister zugeflossen sind.<sup>144</sup> Zwei Fischmeister amtierten übrigens 1508/09; der neue erhielt 4 Mark — vermutlich eine Lohnzahlung — und beide zusammen 19,5 Mark, *die ihnen in der rechnung der hochmeister schuldig geblieben ist*, wie Franz Busse bemerkte.<sup>145</sup> Der Fischmeister taucht übrigens als ‚Lohnempfänger‘ auch unter dem Titel ‚Gemein Gesindelohn‘ auf, er bekam im Jahr 15 Mark und eine Kleidung.<sup>146</sup> Die Gesamtausgaben für die Fischerei erreichten nicht immer nur so niedrige Beträge wie 1507/1508; drei Jahre später beispielsweise entstanden Kosten in Höhe von 84 Mark 22,5 Schilling. Davon wurden 55 Mark an den Fischmeister gezahlt, ohne daß der Rentmeister dazu geschrieben hat, wofür das Geld bestimmt war. 16 Mark wurden aufgewendet, *das bot zu machen*, 2 Mark fielen wie üblich an den Garnmeister, und über 11 Mark sind dem Fischmeister nach seiner Rechnungslegung *zu gelauffen*.<sup>147</sup>

Die Ausgaben für die Falknerei bewegen sich in den belegten Zeiträumen zwischen neun (1499/1500) und 161 Mark (1508/09). Regelmäßig entstanden Kosten für Leder und Leinwand; beides wurde zu Hauben für die Jagdvögel verarbeitet, und in jedem Herbstgericht wurden den *valkenfahern* eine unterschiedliche Zahl von Jungtieren abgekauft. Regelmäßig sind auch Buchungen über verschenkte Greifvögel gemacht worden; 1507/08 beispielsweise wurde vermerkt: 27 Mark *geben Erhart uf 28 valken hinaus zu tragen*, im nächsten Jahr fielen dafür Zehrkosten von 70 Mark an, und 1509/10 verbrauchte er 12 Mark, als er dem Herzog von Pommern und dem Markgrafen (von Brandenburg?) Falken brachte.<sup>148</sup> Der Falkner Erhart ist auch unter denen, die Gesindelohn empfangen. Wie der Fischmeister bekam er zunächst 15 Mark und ein Kleid<sup>149</sup>, ab 1507/08 erhielt er dann jedoch für den Sommer und den Winter je ein Kleid gestellt.<sup>150</sup>

142) OF 196, fol. 46 v.

143) OF 194, fol. 38; OF 195, fol. 45 v.

144) OF 196, fol. 61.

145) OF 197, fol. 54.

146) OF 196, fol. 80.

147) OF 198, fol. 54.

148) OF 196, fol. 62; OF 197, fol. 55; OF 198, fol. 55; nur im letzten Jahr werden die Empfänger des Geschenks namentlich erwähnt.

149) Z. B. OF 194, fol. 105.

150) OF 196, fol. 83 v.

Unter der Überschrift *Des slosses Königsberg gemeine baue*<sup>151</sup>, *dem carbsherrn auffim bau gegeben*<sup>152</sup> oder in den beiden letzten Jahren *dem baumeister*<sup>153</sup> sind sehr stark voneinander abweichende Summen eingetragen worden; sie reichen von 20 (OF 197, 1508/09) bis 408 Mark (OF 196, 1507/08). Nur sehr selten sind die Zwecke vermerkt, für die das Geld aufgewendet worden ist. So wurden 1504/05 60 Mark für Holz ausgegeben<sup>154</sup>, dagegen könnte es sich bei den 20 Mark von 1508/09<sup>155</sup> nicht um Baukosten, sondern um den Sold des Karbesherrn gehandelt haben, und zwar für das Vorjahr, denn 1509/10 steht unter den Gemeinen Gesindelöhnen die Eintragung: *Dem carbsherrn, 20 Mark gibt man ime ein jor von wegen des bau ampts*, und dann folgen zwei Buchungen, aus denen hervorgeht, daß ihm 20 Mark für 1508/09 und 20 Mark für 1509/10 gezahlt worden sind.<sup>156</sup>

## IX

## Die Gemeinen Ausgaben

(in Mark und in v. H. der Gesamtausgaben)

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
326,5	322,5	1826,—	295,5	825,5	1229,5	372,5
2,9 v. H.	2,9 v. H.	16,7 v. H.	1,8 v. H.	3,3 v. H.	6,5 v. H.	1,7 v. H.

Dieser Titel ist im wesentlichen eine Sammelstelle für Vorgänge, die man bei den anderen Rubriken vergessen hatte zu verbuchen. Wir finden hier also immer wieder neben Ausgaben für Hüte, Schuhe, Stiefel, Kleidungen, für Sporen, Räder, Wagengestelle, Tuche und Leinwand auch Fuhrlohne, Reparaturkosten der unterschiedlichsten Art, Zehrgelder, Trinkgelder, die der Großkomtur während der Visitation und zu Neujahr ausgegeben hatte, und Jahressoldzahlungen für ‚Diener‘ des Hochmeisters. So können wir aus den *Gemeyn uszgabe* von 1500/01 die Löhne entnehmen, die der Pfundmeister und sein Schreiber bekamen, der eine erhielt 18 Mark *von seinem ampte* und der andere 6 Mark.<sup>157</sup>

Für die besonders hohen gemeinen Ausgaben des Jahres 1501/02 kann man aber keineswegs allein eine Häufung ‚vergessener‘ Buchungen verantwortlich machen, sondern hier tauchen zwei große Beträge auf, die im Grunde keine Kosten gewesen sind, deren Erscheinen aber wiederum ein Licht auf die Fähigkeiten des Mannes wirft, der zu dieser Zeit das Register geführt hat. Es wurde nämlich eingetragen: 918,5 Mark 3 Schilling *Frannczen bey Merthen Roszler ubyrantwart und ubyrweyseth* und 187,5 Mark *angelde Franntczen gewart*.<sup>158</sup> Wir gehen kaum fehl, diese Vermerke als ein Kassenübergabeprotokoll zu werten: Ab Michaelis 1502

151) OF 194, fol. 51.

152) OF 196, fol. 107 v.

153) OF 197, fol. 91 v; OF 198, fol. 89 v.

154) OF 195, fol. 46.

155) OF 197, fol. 91 v.

156) OF 198, fol. 73.

157) OF 193, S. 121.

158) OF 194, fol. 96.

ist — mit großer Wahrscheinlichkeit — der Gerichtsschreiber Franz Busse zum Rentmeister Herzog Friedrichs von Sachsen bestellt worden.

Unter den gemeinen Aufwendungen von 1504/05 steht eine Bemerkung, die zur Erklärung der fehlenden Einnahmen des Hochmeisters aus der Münze dienen kann. Es heißt dort: *6 mrg 3 fd [Vierdung] geben Thewes Marawn vor 9 horngulden die herr Hans von Schonberg zur probe der horngulden von ihm genohmen hot.*<sup>159</sup> Wir wissen, daß Herzog Friedrich Goldgeld minderer Güte, sogenannte Horngulden, hat prägen lassen.<sup>160</sup> Aus dem Ankauf solcher Geldstücke können wir auf die Verpachtung dieses Regals schließen. So wie Jahre später auch das Darlehen Georg Cramers nicht unter den Einnahmen des Hochmeisters auftauchte, so wurde offensichtlich auch der Pachtertrag — sofern er regelmäßig geleistet worden ist — mit einer Ausnahme nicht verbucht. Erst nach Michaelis 1510 ist ein recht großer Betrag an die Rentkammer geflossen; in der Restantenliste findet sich folgende Eintragung: 1 285,5 Mark empfangen von dem Geld aus der montz.<sup>161</sup>

Das Rechnungsjahr 1507/08 bringt neben den üblichen Zahlungen gleichfalls Kosten, die sonst nicht angefallen sind. Bei der Einsammlung der Steuer, die die Stände Preußens ihrem außer Landes weilenden Fürsten nach langen Auseinandersetzungen gewährt hatten, verteilte der Großkomtur, der offensichtlich zur gleichen Zeit seine Visitationsreise vornahm, ‚der Steuer halb‘ großzügig Trinkgelder an Gesinde, Schreiber, Kompane, Pfleger und Bürgermeister. In der Residenz erhielt ein Lorke 4,5 Mark, *die er hot ausgeben vor 5 tonnen bir, die der herr gros comthur vobrauchet zu Konigsperg gelegen, der steuer halb nach der visitation.* Neben Bier gab Simon von Drahe auch noch 5 Mark *von dem gelde der steuer ... umb gottswillen*, und er mußte 2,5 Mark aussortieren, *welchs bose gelt* war; dazu gingen ihm an dem Gelde der steuer noch 11 Mark 21 Schilling aus unbekanntem Gründen ab. Um die Steuereinnahmen auch richtig verbuchen zu können, hatte man in Königsberg sogar noch einen weiteren Schreiber in Dienst genommen, dem der Hauskomtur 21 Mark 6 Schilling zahlte, *vor sein lon, auch sunst vor pappir, wachs, leinwant, tinte und trepentin, der steuer halb darufgegangen.*<sup>162</sup>

Die hohe Summe der gemeinen Ausgaben von 1508/09 ist gleichfalls auf Vorgänge zurückzuführen, die sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht in den Folianten niedergeschlagen hatten. Es handelt sich dabei um folgende Buchungen: 100 Mark *geben, die der bernstein meister den Kaufleutten hot ausgegeben, vor ir anteil des osemonts*; 73 Mark *geben, die der bernstein meister hot ausgegeben den pauern bergegelt des osemunts halb*, und 293 Mark *geben Hans Bertram und dem schipper von wegen des osemunts.*<sup>163</sup> Zu diesen 466 Mark korrespondieren unter den Einnahmen des gleichen Zeitraums vermutlich 947,5 Mark, die man für den Verkauf

159) OF 195, fol. 111.

160) Siehe dazu Waschinski (wie Anm. 94), S. 155 ff.

161) OF 198, fol. 98.

162) OF 196, fol. 108 ff.

163) OF 197, fol. 96 ff.

von Eisen erhielt.<sup>164</sup> Das Verhältnis von eins zu zwei für Aufwand und Ertrag ist bei diesem Geschäft als außerordentlich günstig anzusehen. Unter den übrigen gemeinen Kosten von 1508/09 können noch Interesse wecken die 14 Mark, *geben der baderinne ... für die wonung, dor inne der schnitzer wonet, der von Brawnsperg ist hergezogen*. Man beschäftigte ihn offenbar auch im folgenden Jahr noch, denn die Baderin bekam an zwei Terminen zusammen 19 Mark an Zins für das vermietete Haus.<sup>165</sup> Daneben fallen 1509/10 allein die über 8,5 Mark auf, die *der herr gros comthur vorzcert als s g gen Osterrode zcogen, da der comthur gestorben was*, und die 38 Mark, die *der herr gros comthur allenthalb in der visitacion ausgegeben hatte*<sup>166</sup>; alle anderen Eintragungen betreffen meist nur Schillingbeträge für Hüte, Schuhe, Stiefel, Sporen usw.

Es bleibt als letztes, die neun Kostengruppen zu den jährlichen Gesamtausgaben zusammenzufassen (in Mark):

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
11 080,—	11 263,—	10 855,—	15 778,—	25 645,5	18 932,—	21 216,—

Ein Vergleich mit den Jahreseinkünften des Hochmeisters zeigt, daß es ihm in sechs von sieben Jahren gelungen ist, weniger auszugeben, als er eingenommen hatte. Dieses haushälterische Gebaren des reichsfürstlichen Ordensoberhauptes wird natürlich auch sichtbar, wenn man das Durchschnittseinkommen (16 973,5 Mark) den Durchschnittsausgaben (16 395,— Mark) gegenüberstellt. Allerdings ist diese von den vorgelegten Zahlen gedeutete Schlußfolgerung nicht über jeden Zweifel erhaben. Wir wissen nämlich von vielen Klagen Herzog Friedrichs über Geldmangel<sup>167</sup>, und wir können nicht ignorieren, daß er gezwungen war, um uns unbekanntes Forderungen genügen zu können, eine hohe Anleihe aufzunehmen. Die gesamte Darlehenssumme (5 000,— Mark) aber ist um rund 20 v. H. höher als die Rücklagen (4 046,— Mark), die hätten angesammelt werden können, sofern man die jeweiligen Jahresüberschüsse in einem frühen ‚Julisturm‘ angehäuft hätte. Bezieht man diesen Tatbestand in die Überlegungen mit ein, so verwandelt sich der leichte Überschußhaushalt in ein schwach defizitäres Budget. Neben dieser haushaltspolitischen Korrektur stehen jedoch auch noch buchhalterische Einwände. Die oben in der Tabelle angegebenen Ziffern sind die Summe der unter den ein-

164) Vgl. Dralle, Einkünfte (wie Anm. 1), S. 636; diese Angaben für Ose-mund und die Einnahmen aus dem Eisenverkauf müssen aber nicht unbedingt miteinander in Verbindung stehen, denn 1498 hatte der damalige Pfundmeister Thüngen geschätzt, daß unter den dem Hochmeister zustehenden Naturalien auch 14 Last Eisen seien, ebenda, S. 627.

165) OF 197, fol. 97 v; OF 198, fol. 90, 94 v.

166) OF 198, fol. 91 v.

167) Vgl. z. B. Voigt, Geschichte (wie Anm. 45), S. 271 f. und anderswo, oder Toeppen (wie Anm. 66), S. 463 ff.

zelen Gruppen angefallenen Kosten; sie wurden allein aus den Markbeträgen ihrer einzelnen Teilrubriken errechnet. Wären auch Skot-, Schilling- und Pfennigbeträge mit berücksichtigt worden, so hätten sich jeweils etwas höhere Gesamtausgaben ergeben. Nun sind für sechs der sieben durch Rechnungsbücher belegten Jahre durch die Registerführer beziehungsweise in den Anfangsjahren auch durch ihren Kontrolleur Dr. Werther die eingenommenen Gelder den ausgegebenen gegenübergestellt und der Überschuß oder das Defizit ausgewiesen worden. Danach tätigte die Rentkammer folgende Gesamtausgaben (in Mark)<sup>168</sup>:

1499/1500	1500/01	1501/02	1504/05	1507/08	1508/09	1509/10
11 112,5	11 284,5		15 791,5	25 619,5	18 995,—	21 196,—

Richtige Addition vorausgesetzt, müßten diese Zahlen für die einzelnen Abrechnungszeiträume jeweils — da sie die Einzelbeträge bis hin zu den Pfennigen summierten — größer sein als die oben angegebenen. Für 1507/08 und 1509/10 ist das jedoch nicht der Fall. Eine auf Schilling und Pfennig durchgeführte Nachrechnung der beiden Jahre ergibt Gesamtausgaben von 25 660,5 Mark 29 Schilling 2 Pfennig und 21 234,5 Mark 22 Schilling 2 Pfennig. Franz Busse hat sich also in beiden Jahren verrechnet. Sein Fehler bedeutet jedoch, daß sich der Jahresüberschuß der beiden Zeiträume um gute 41 beziehungsweise um fast 39 Mark vermindert. Fehlerhaft addierte übrigens nicht nur der Rentmeister, sondern auch sein Vorgänger Johann von Thüngen, der Pfundmeister des Deutschen Ordens. Er war 1500/01 — abweichend von seinem Kontrolleur Dr. Werther — auf Gesamtausgaben von 11 236 Mark gekommen; ob der Differenz zum Ergebnis Werthers notierte er den wohl allen Buchhaltern verständlichen und geläufigen Stoßseufzer: *Ich hab zuviel uberlauff*.<sup>169</sup>

168) OF 193, S. 150 (Kontrollsumme Dr. Werther für 1499/1500, Defizit 621 Mark); OF 193, S. 158 (Kontrollsumme Dr. Werther, Überschuß 1108 Mark); im OF 194 fehlt ein solcher Abschluß; OF 195, fol. 116v (Rechnung Busse, Überschuß 107,5 Mark); OF 196, fol. 119v (Überschuß 205,5 Mark); OF 197, fol. 100 (Überschuß 1733,5 Mark); OF 198, fol. 98 (Überschuß 1245,5 Mark).

169) OF 193, S. 140.

### Summary

*The Expenditures of Friedrich von Sachsen (1498—1510), Grand Master of the Teutonic Order. A contribution to the financial history*

In this contribution the various kinds of expenditures which can be noticed in the registers of the *Rentkammer* (Revenue-Office) of the Grand Master have been summed up into nine groups of expenditures: expenses for the Grand Master himself, for the staff, for cellar and kitchen, costs for political affairs, for the Grand Master's obligations, expenses for the *Kammerämter* (Finance Offices), *Rüstkammer* (Armoury) and subsidiary institutions, as well as general expenditures. Corresponding to the increase of revenues also the total of

expenditures was increasing. This trend of constant increase of expenses, however, hardly can be proved in the several categories of expenditures, as a rule we may in fact observe a process of increase though taking an undulatory course. In seven of the nine categories expenditures developed in this way. The expenses for staff and for subsidiary institutions, however, were different. Wages, remunerations for the works of craftsmen etc. constantly increased from 3101 marks (1499/1500) to 4453,5 marks (1508/09); in some years also in these categories, however, expenses — though slightly — diminished. In four of the seven years proved by data the expenditures for the staff, however, increased more than the average expenses. Moreover it can be noticed that — in contrary to all the other categories of expenditures — the expenses for the subsidiary institutions of the Königsberg Court (such as granary, bakehouse, mills etc.) continuously have been decreasing. The expenses of five years are below average as regards the seven years' expenditures. The most striking characteristic in the field of expenditures, however, is the fact that — according to the revenues and expenditures recorded in the registers — the Grand Master Herzog Friedrich succeeded in spending less than having received during six of the seven years demonstrated by documents. Even with regard to the 16th century this policy is quite uncommon.